



MARCHIVUM

MANNHEIMS ARCHIV
HAUS DER STADTGESCHICHTE
UND ERINNERUNG



MARCHIVUM Druckschriften digital

Hakenkreuzbanner. 1931-1945 4 (1934)

274 (19.6.1934) Abend-Ausgabe

[urn:nbn:de:bsz:mh40-263098](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:mh40-263098)

Stafetten-Freizeitblätter

DAS NATIONALSOZIALISTISCHE KAMPFBLATT NORDWESTBADENS

Verlag und Schriftleitung: Mannheim, No. 14/15, Herwegh-Str. 22/23. Telefon: 204 86, 314 71, 333 61/62. Das „Stafetten-Freizeitblatt“ erscheint 12mal wöchentlich und kostet monatlich 2,20 RM., bei Trägervorbestellung jährlich 25,20 RM., bei Postbestellung zusätzlich 0,72 RM., Einzelpreis 10 Pf. Bestellungen nehmen die Träger sowie die Verleger entgegen. In die Zeitung am Erscheinungstag durch den Postboten gebracht, betriebl. kein Anspruch auf Zustellung. Regelmäßig erscheinende Beilagen aus allen Reichsteilen. — Für unperforierte eingelebte Manuskripte wird keine Verantwortung übernommen.



Anzeigen: Die 12spaltige Mittelzeile 10 Pf. Die 4spaltige Mittelzeile im Textteil 40 Pf. Für keine Anzeigen: Die 12spaltige Mittelzeile 7 Pf. Bei Wiederholung Rabatt nach anliegendem Tarif. — Druck der Anzeigen-Mannheimer Druck- und Verlagsanstalt, Mannheim, No. 14/15, Herwegh-Str. 22/23, 333 61/62. Telefon: 204 86, 314 71, 333 61/62. Jährlicher Preis: 25,20 RM. (Postgebühren eingeschlossen). — Druck: 1200 Exemplare. — Vertrieb: 1200 Exemplare. — Redaktion: 1200 Exemplare. — Druck: 1200 Exemplare. — Vertrieb: 1200 Exemplare. — Redaktion: 1200 Exemplare.

Jahrgang 4 — Nr. 274

Abend-Ausgabe

Dienstag, 19. Juni 1934

Wieder steigende Geburtenziffern!

Die ersten Auswirkungen einer zielbewußten Bevölkerungspolitik

(Zusammenfassung unserer Berliner Schriftleitung.)

Berlin, 19. Juni. Schon seit Jahrhunderten beschäftigen sich Politiker und Wissenschaftler immer wieder mit dem für ein Volk so wichtigen Problem der Bevölkerungspolitik. Unzählige Theorien wurden entworfen. Wir kennen auch manche schätzerne Versuche, durch praktische Maßnahmen den zahlenmäßigen Niedergang einer Nation aufzuhalten und vielleicht ihren Wiederaufstieg zu ermöglichen. Von wirklichen Erfolgen weiß aber die Geschichte nichts zu berichten. Alle diese Versuche blieben schon in ihren Anfängen stecken.

Auch im Vor- und noch mehr im Nachkriegsdeutschland sahen sich die Bevölkerungspolitiker gezwungen, sich mit solchen Fragen zu befassen. Im Laufe der Jahre war es immer deutlicher geworden, daß in der aufstrebenden Entwicklung unseres Volkes langsam aber sicher ein Stillstand eintrat. Die vorher unerschöpflich scheinenden Quellen unserer völkischen Erneuerung begannen zu versiegen. Aus dem katastrophalen Rückgang unserer Geburtenziffern entstand die Befürchtung, daß bei einem weiteren Absinken eines Tages das deutsche Volk eine sterbende Nation werden würde.

Nach der Machtergreifung durch den Nationalsozialismus hat man auch dieses schwierige Problem mutig angepackt. Alle Maßnahmen, die deutsche Nation aus ihrer wirtschaftlichen, politischen und völkischen Depression herauszuführen, mühten aber letzten Endes fehlgeschlagen, wenn es nicht gelingt, diese Nation auch innerlich zu reorganisieren und zu neuem bevölkerungspolitischen Aufblühen zu bringen. Gewiß ist der Ausschlag auf allen Gebieten des öffentlichen Lebens die wichtigste Voraussetzung und Anregung hierzu. Aber der nationalsozialistische Staat kann nicht in stillschweigendem Optimismus diese doch erst sekundären Auswirkungen abwarten. Eine systematische Auffklärung des Volkes über die ihm drohenden Gefahren muß diese Tendenz unterstützen.

Wir können heute schon die ersten Erfolge dieser Erziehungsarbeit blicken. Gewiß ist es verfrüht, schon jetzt festgesetzt auf diese bescheidenen Anfänge zu verweisen und sich von optimistischen Illusionen einschließen zu lassen. Die Krise ist keineswegs gebannt. Eine Betrachtung der gegenwärtigen Geburtenziffern kann darum nur den einen Sinn haben, den Nachweis für die Richtigkeit der angewandten Methoden zu erbringen. Mit anderen Worten: die leichte Besserung unserer Bevölkerungspolitik beweist, daß wir auf dem richtigen Wege zu einem neuen Aufschwung sind.

Noch im Jahre 1928 betrug unsere Geburtenziffer 18,6 auf Tausend und sie sank in den folgenden Jahren unhaltsam zurück, bis sie 1932 nur noch 15,1 auf Tausend erreicht hatte. Eingehende Berechnungen haben jedoch ergeben, daß, um unsere Bevölkerungszahl lediglich auf gleicher Höhe zu halten, eine Geburtenziffer von 17,4 Voraussetzung ist. Diese Zahlen reden also eine deutliche Sprache! Selbst im vergangenen Jahre ergab sich nur eine Geburtenziffer von 14,7 auf Tausend. Sie liegt also nur noch um wenig über den Feststellungen der beiden letzten Kriegsjahre.

Zum erstenmal konnte in der zweiten Hälfte von 1933 ein leichtes Ansteigen beobachtet werden, und nur diese erfreuliche Tatsache konnte es verhindern, daß die Jahresbilanz nicht noch tröstlicher ausfiel. Es ist selbstverständlich, daß ein Aufschwung gerade auf diesem Gebiet als Folge der gesamten innerpolitischen Reorganisation nur sehr langsam Fortschritte machen kann. Es ist darum noch lehrreicher, die vorläufigen Ergebnisse für das Jahr 1934 zu einer Beurteilung heranzuziehen. Am auffallendsten ist dabei die Ent-

Blutige Unruhen in Toulouse

Straßenkämpfe zwischen Kommunisten und Polizei / Mit Brandsackeln gegen die Beamten / Ueber 40 Verletzte

Paris, 19. Juni. In Toulouse kam es in den Abendstunden des Montag zu blutigen Straßenkämpfen zwischen Kommunisten und der Polizei. Die Zusammenstöße, die sich nach und nach zu einem wahren Aufruhr auswuchsen, dauerten in den frühen Morgenstunden des Dienstag noch an und erinnern lebhaft an die blutigen Unruhen des 6. Februar in Paris.

Der Anlaß zu den Straßenkämpfen gab eine Versammlung der patriotischen Jugend unter Führung der Abgeordneten Taittinger und Scapini. Die Kommunisten wollten eine Gegenkundgebung abhalten und versuchten, in das Versammlungsort einzudringen, wurden aber von der Polizei daran gehindert. Nach und nach nahm die Nervosität auf beiden Seiten zu, und die Kommunisten gingen zu ihren üb-

lichen Terrorakten über. Die Fensterscheiben sämtlicher Geschäfte wurden zertrümmert, die Auslagen ausgeraubt, Autos umgeworfen und angezündet und mehrere Benzinanstalten in Brand gesetzt. Es gelang den Demonstranten, zwei große Benzintankwagen umzuwerfen und ebenfalls anzuzünden. Von diesen brennenden Tankwagen warfen die Demonstranten mit Brandsackeln nach den Polizeibeamten. Polizei zu Fuß und zu Pferde geht seit 20 Uhr ununterbrochen gegen die Kundgeber vor, die sich aber immer wieder sammeln. In den späten Nachmittagsstunden gelang es den Nazis, einen der Hauptplätze der Stadt in tiefes Dunkel zu hüllen und Barrikaden zu errichten. Die Polizei wird mit Steinen und Revolvergeschüssen empfangen. Bis gegen 1 Uhr zählte man bereits 40 Verletzte auf beiden Seiten. 20 Verhaftungen sind vorgenommen worden.

wicklung unserer Großstädte, die von jeher die Sorgenkinder unserer Bevölkerungspolitiker waren. Für die Zeit vom 1. Januar bis 12. Mai 1933 hielten sich in den deutschen Großstädten eine Geburtenziffer von 11,1 auf Tausend ergeben. 1934 wurden jedoch für den gleichen Zeitraum 13,7 errechnet, und die Statistik der letzten Wochen ergibt sogar schon 14,9 auf Tausend.

Man wird nicht fehlgehen, wenn man annimmt, daß diese Aufwärtsbewegung auch in den kommenden Monaten andauern wird. Ob und wie weit auch auf dem Lande eine Geburtenheilung eingesetzt hat, läßt sich heute noch nicht sagen, da noch keine Zahlen darüber vorliegen. Auch irgendwelche Vermutungen lassen sich noch nicht aus-

sprechen, denn im vorigen Jahr hat die Landbevölkerung mit der leichten Steigerung der Großstädte nicht Schritt gehalten. Seine Ursache mag dies in erster Linie darin haben, daß sich auf dem Lande der Umschwung der allgemeinen Wirtschaftslage nicht so rasch auswirken konnte wie vielleicht anderswo. Unsere Bauernpolitik ist viel mehr auf eine rasche und darum oberflächliche Konjunktur.

Die Entwicklung geht langsam vorwärts. Wenn wir auch noch nicht in übertriebenem Optimismus diese Ziffern beurteilen dürfen, das eine steht immerhin fest: der Kampf gegen den Geburtenrückgang ist von Erfolg begleitet. Die fürchterliche Krise ist überwunden!

Der Weg zum Reich

Es war ein glücklicher Gedanke, zur Sitzung des preußischen Staatsrates auch einige wenige Männer der Presse zu laden und sie so teilhaben zu lassen an einem Erlebnis, das in der Entwicklung der neuen Reichsgestaltung eine bedeutsame Etappe darstellen wird.

Der Rahmen der stillen Arbeitssitzungen des preußischen Staatsrates ist bekannt, aber immer wieder erneut eindrucksvoll. Die langen Tafeln, an denen in gemeinsamer Ueberlegung die Männer sitzen, die Staat, Kunst und Wissenschaft des größten der bisherigen Länder des Deutschen Reiches repräsentieren, sind ein eindrucksvoller Rahmen, ein würdiger Hintergrund für die grundlegenden und staatsmännischen Worte, die Göring in einhundertstündiger Rede sprach.

Die Rede Görings war von kluger Ueberlegung getragen, aber mit heißem Herzen vorgetragen. Er hielt kein abstraktes, staatspolitisches Kolleg, sondern seine Worte waren die Worte eines Nationalsozialisten, der in seiner Aufgabe lebt, in ihr aufgeht und aus ihr seinen engen Mitarbeitern die entscheidenden Richtlinien gab.

Es lag die Atmosphäre der zielbewußten Tatbereitschaft über diesem Gremium der nationalsozialistischen Staatsarbeit.

Wir wenigen Pressenänner, die wir der Stunde beiwohnen durften, hätten gewünscht, alle die ausländischen Beyer gegen den nationalsozialistischen Staat bei uns zu haben, um ihnen die erste, klar in die Zukunft schreitende Führungskraft zu zeigen, die sich hier offenbart, ihnen zu zeigen die einfache Arbeit, mit der ohne Sentimentalität der Weg aufgezeigt wurde, den die innerpolitische Entwicklung in Deutschland gehen wird, um das herzustellen, was tausend Jahre deutscher Geschichte vergeblich erlebten und was im Nationalsozialismus die geeinte Nation heute mit doppelter Kraft erhofft: Das auf die Jahrtausende hin geschickte Reich.

Ministerpräsident Göring als der Führer des größten der bisherigen Länder stellte in klaren Zügen den Sinn der in den letzten Wochen und Monaten erfolgten Zusammenfassung der wichtigsten Reichs- und preußischen Ministerien heraus. Mit diesen Maßnahmen ist das Grundprinzip jeder dauerhaftesten Staatsgestaltung in den Vordergrund gestellt worden, das Prinzip der organischen Gestaltung. Man ist nicht hingegangen und hat mit Rotstift und Landkarte mit einem Strich das Reich aufgeteilt, sondern man hat mit klarer Erkenntnis, daß das gute Funktionieren und stichhaltige Arbeiten der Staatsapparate auch nicht auf kürzeste Frist gestiftet werden darf, eine klare Lösung gefunden, die den Weg zur weiteren Entwicklung ebnet wird.

Diese Lösung, die das Kennzeichen der weitblickenden Ueberlegung trägt, ist eine im tiefsten Sinn revolutionäre Tat, denn sie bringt die Entwicklung innerer geistiger Umwälzung, die die nationalsozialistische Revolution mit sich bringt, ein historisch bedeutungsvolles Stück weiter.

Dieser Weg, der später zu einer weiteren organischen Gliederung des ganzen Reiches führen wird, trägt als Kennzeichen die harte Fundierung jeden Schrittes, der auf ihm getan wird. Mit Recht werden die Schritte langsam und gesichert getan, denn dieser Weg soll ja zu neuen Jahrtausenden führen und der Bau des neuen Reiches muß so angelegt sein, daß er in kommenden Geschlechtern nicht nur der Zeit, sondern auch ihren Stürmen trotzen kann.

Man wird dann zurückdenken an unsere Tage, man wird zurückdenken an den großen Bauplan, der mit Genauigkeit in diesen Jahren

Der Führer auf dem Thüringer Gauparteitag 1934



Der Führer nimmt auf dem Geraer Schützenplatz den Vorbeimarsch der SA, SS, NSD, des Arbeitsdienstes und der Hitler-Jugend ab. Seine Rede vor mehr als 10000 Menschen war die erste nach der Rückkehr aus Italien und der Höhepunkt des Thüringer Gauparteitages. Auf unserem Bilde sieht man von rechts Dr. Leu, Reichsminister Dr. Goebbels und Reichsstatthalter und Gauleiter Saudek.

ARTE
9
ceramo)
Kowa
Kald
Inkischaff
rogramm
- Tonwoche
Mussolini
ig
30
8
SUM
ALA
onnerstad:
Ulrich
edke
schowa
ckels
nann in:
en
erzen
Handlung -
or - herliche
en - - -
00 - 8,30 Uhr
achungen
ng
O zum Schob
an 28. Februar
ndlich auf die
ommenen Stä-
n Rude und
Gemeindebüro
ist
wird den Febr.
Redaktion
treten in der
darn von Wan-
ledungsstellen
die Träger
scholischen Zu-
nlich machen.
Stiftungen von
n in Redak-
etrieb und das
von Presse-Or-
uendungsstän-
uberschritten
mlich verhalten
völkische
Beziehung zu
Augenmerk
ist Redak-
Juni 1934.
ndent.
ER
Liter (8-40 Pf)
getriebe etc.
A - G
nheim
15 u. 42433

entworfen und mit Systematik durchgeführt wurde. Man wird dem Himmel danken, daß die Bauherren nicht den Bau überstürzten, sondern ihn überlegten, daß sie den zweiten Stein erst setzten, wenn der erste richtig lag.

Und man wird es als das historische Verdienst des größten Landes Preußen und seines Ministerpräsidenten rühmen, daß er nicht nur ohne Zögern, sondern mit beispielhafter Aktivität daran gegangen ist, die Staatsgestalt von gestern in die Staatsgestalt von morgen überzuführen.

Preußen zeigt sich in diesen Jahren der Wende der deutschen Geschichte wieder seiner großen Tradition würdig. Es zeigt mit den kühnen Schritten, mit denen es den Weg zum neuen Reich beschreitet, daß der Name Preußen nicht die Bezeichnung eines Staates oder eines Landes ist, sondern wirklich das ist, als was ihn alle Deutschen im Norden wie im Süden sehen, ein Begriff, ein Ethos, das Ethos, das zum geistlichen Grundgestalt des nationalsozialistischen Staates geworden ist.

Wir wissen, daß dieser Geist des Preußenkennens, der in den Jahrhunderten den preussischen Staat durchdrungen und großgemacht hat, heute daran ist, seine Vollendung darin zu erfahren, daß dieser Geist der Geist des nationalsozialistischen Reiches sein und über die Jahrhunderte bleiben wird.

Das ist der Sinn des Weges Preußen zum Reich, der Sinn der einprägnanten Stunde im Neuen Palais zu Potsdam, in der Göring diesen Weg zeichnete und als Richtung wies. Am Ende dieses Weges wird stehen das große geschlossene Reich, das der großen geschlossenen deutschen Nation würdig ist.

Helmut Sandermann.

Von Ribbentrop bei Doumergue

Paris, 18. Juni. Nach einer halbamtlichen Verlautbarung ist der deutsche Botschafter für Abwehrfragen von Ribbentrop, der am Samstag mit Außenminister Barthou zusammengelassen war, Montag nachmittag um 18.30 Uhr von Ministerpräsident Doumergue empfangen worden.

Ausländische Kranzniederlegung am Marineehrenmal in Laboe

Kiel, 12. Juni. Am Montag legte eine große Anzahl der am Bord der „Rio Pantuco“ befindlichen ausländischen Gäste für die in Kiel anwesenden Ausländer am Ehrenmal der deutschen Marine in Laboe einen Kranz und mehrere Blumensträuße mit Schleifen in den Farben der verschiedenen Nationen nieder. Zu Ehren der im Weltkrieg gefallenen deutschen Marineangehörigen sprachen zunächst der frühere Staatssekretär, Gouverneur von Nord-Magier, Minister Robert David, und der Präsident Bonvoisin, der Leiter des Städtischen Festkomitees in Frankreich. Im Anschluß dankte der Reichspropagandaführer von Tschammer und Osten namens aller in Kiel anwesenden Deutschen und gedachte der Toten der anderen Nationen, indem er zugleich die heutige Kranzniederlegung als ein Symbol gegenseitigen Respektes und der Freundschaft und der Achtung der anderen Nationen zueinander bezeichnete.

Unter den ausländischen Gästen befand sich der spanische Marineattaché Liegado, dem Deutschland in vieler Hinsicht zu Dank verpflichtet ist, desgleichen der Rabinetschef des Ministers Marin, des französischen Ministers für öffentlichen Gesundheitswesen und Volkserziehung, sowie der bekannte Oberkommandierende der schweizerischen Armee während des Weltkrieges, Oberkommandant Wille, der mit Deutschland freundschaftlich und verwandtschaftlich verbunden ist.

Kreuzer „Karlruhe“ von der Weltreise zurück



Kreuzer „Karlruhe“ beim Einlaufen in die Hohenauer Schleuse in Kiel. Besatzung und Schiff, das auf seiner achimontigen Weltfahrt 100 000 Kilometer zurücklegte und über all in Auslande für das neue Deutschland wirkte, wurden feierlich empfangen.

Der Unsinn einer „konservativen Revolution“

Der Nationalsozialismus kann nur von Nationalsozialisten verfochten werden
Alfred Rosenberg über den wahren Sinn deutscher Revolution

Berlin, 19. Juni. Im Anschluß an die Rede einer im politischen Leben stehenden Persönlichkeit veröffentlicht Reichsleiter Alfred Rosenberg im „Völkischen Beobachter“ einen Artikel, in dem es u. a. heißt:

Der Sinn einer Revolution liegt geschlossen im Wesen der Führer oder des Führers, der sie geleitet hat und nach dem Siege weiter formt. Deshalb kann das eigentliche Wesen einer ganz großen Umwälzung nur von denen wirklich erfüllt werden, die im Kampf um den Sinn einer Bewegung groß geworden sind. Es ist jedenfalls ein grundlegender Irrtum, anzunehmen,

daß etwa die sogenannten rechtsstehenden Kreise an sich das gleiche gewollt hätten wie die Nationalsozialisten, nur daß sie mit einer anderen tatsächlichen Haltung vorgegangen wären.

Diese sogenannten tatsächliche Haltung ist nämlich schon ein Charakterzug; denn vor die Nation als unbekannter hinzutreten und eine vollkommene Wenderung des politischen und weltanschaulichen Lebens fordern, kann nur einer mit unändlicher Charakterkraft und einem unerschütterlichen Glauben. Dagegen wird ein Politiker, der gerade zu Ende geangegangener Epoche den Weg eines verführerischen Politikers im kleinen Kreise vorgeht, wird also außerstande sein, jenes große innere Erlebnis einer neuen Zeit wirklich zu fühlen und demgemäß zu gestalten.

Er wird zwar das Wort „Reaktion“ als ein „hohles Schlagwort“ empfinden, aber nur deshalb, es so zu bezeichnen, weil dieses Wort schmerzhaft ist, da es der Wahrheit entspricht.

Wir haben die Revolution unserer Zeit nicht proklamiert und gemacht,

damit eine überlebte Epoche unter „konservativer Revolution“ die Wiederherstellung der Zustände vor 500 Jahren verkünden kann.

Die französische Revolution brach aus, weil die Zustände der alten Welt morsch und verrottet waren, und daß sie wie jeder große Führer noch große Gedanken hatte, war nicht ein Kennzeichen dafür, wie verfallen verrotten unter der Herrschaft späterer mittelalterlicher Formen das ganze Dasein Europas bereits geworden war. Der Sinn der nationalsozialistischen Bewegung ist also nicht die Herstellung irgendeines Systems, sei es auch eines Einparteiensystems,

sondern ist der Sinn eines auf Totalität ausgehenden Lebenswillens, der mit mächtiger Hand alle Gebiete des Daseins erfasst und von innen aus umgestaltet.

Dieses heute vor unseren Augen entstehende Reich ist also auch nicht zu messen mit konfessionellen Maßstäben des 17. Jahrhunderts, sondern trägt seine Daseinsberechtigung in sich selbst. Dieses Reich ist auch nicht eine Grundlage für die eine oder andere konfessionelle Herrschaft, sondern ist der erste deutsche Nationalstaat, weil er in sich das geistige, seelische und politische Leben birgt und umschließt. Die diesseitigen Werte sind also nicht mehr reliquies verbräunte Ideen, sondern die Werte des deutschen Menschen bilden eine Einheit, die der deutsche Mensch selbst und die deutsche Volkheit, in tiefstem Grunde eine Einheit, darstellen.

Die Beisetzung des ermordeten polnischen Innenministers

Warschau, 19. Juni. (AP-Funk.) Im Feiernächsten des ermordeten Innenministers General Pieracki, in Ken-Sander in Westgalizien, fand am Dienstagvormittag das Begräbnis statt. Die Beisetzung erfolgte mit sämtlichen militärischen Ehren, die einem Weisbegener und Ritter des höchsten polnischen Ordens, des Weißen Adlerordens, gebühren. Eine ungeheure Menschenmenge, sowie zahlreiche Abordnungen verschiedener Verbände und Organisationen, nahmen an dem Begräbnis teil.

Die Suche nach dem Mörder Pierackis

Warschau, 19. Juni. (AP-Funk.) Die polnischen Sicherheitsbehörden haben im Zusammenhang mit der Ermordung des Innenministers sowohl in den radikalen polnischen Rechtstreffen als auch unter den Ukrainern und nicht zuletzt den Kommunisten zahlreiche Verhaftungen und

Hausdurchsuchungen vorgenommen. Insgesamt dürften bisher mehrere hundert Personen festgenommen worden sein. Allein in Stanislaw, in Ostgalizien, wurden nach einer Meldung der „Gazeta Polska“ über 100 Ukrainer und Kommunisten verhaftet. Im Bahnhof wurden einige führende Mitglieder der Nationaldemokratischen Partei, darunter ein Schriftleiter der „Gazeta Warszawska“ festgenommen. In Wilna ist es der Polizei gelungen, eine Geheimfugung der Kommunisten auszudecken, und mehrere Teilnehmer, vornehmlich Juden, zu verhaften. Großes Aufsehen hat besonders die Tatsache hervorgerufen, daß nach den letzten Feststellungen der Polizei in Krakau, also im Herzen des polnischen Kernlandes, eine ukrainische Terrororganisation bestand, die in fester Verbindung mit Lemberg verblieb und eine Menge Waffen und Sprengstoffe besessen haben soll. Allein in Krakau sind in diesem Zusammenhang etwa 30 Personen, darunter führende Mitglieder der geheimen ukrainischen Organisation, verhaftet worden.

Der tragische Tod eines deutschen Kulturpioniers / Das schwere Unglück der deutschen himalaja-Expedition
Vergeblliche Rettungsversuche der Expeditionsteilnehmer

Berlin, 19. Juni. Die deutsche Himalaja-Expedition zum Kanga-Darab wurde, wie bereits kurz gemeldet, von einem schweren Unglück betroffen. Der Vorstoß nach Lager 4 auf der obersten Terrasse des Naktot-Gletschers in 5800 Meter Höhe ist gelungen. Aber er hat ein Opfer gefordert. Den ungewöhnlichen Strapazen bei schwierigen Verhältnissen ist Alfred Drexel, der bekannte Münchener Bergsteiger, ein hervorragender Alpinist, infolge einer Lungenentzündung erlegen.

Der Kamerad Drexel war Reichsbahnrat in München und gehörte der akademischen Sektion München des Deutsch-Oesterreichischen Alpenvereins als einer ihrer besten an. Der Leiter der Expedition, Wili Merk, sandte dem Trauerlosen Dienst darüber folgenden Aabel:

„Die Expeditionsgruppe mit Drexel hat am 7. Juni den Weg nach Lager 4 — 5800 Meter — erkundet und hierdurch durch Hinstreichen das Hauptlager um 1400 Meter verhöndigt. Drexel leidet auf Drängen der Kameraden wegen heftiger Kopfschmerzen mit Trägern von Lager 3 nach Lager 2 zu Bedrohung und Wärritter zurück. Wärritter steigt noch am Abend nach Lager 1 hinunter, um den Arzt zu holen. Am nächsten Tag hat sich der Krankheitszustand Drexels verschlimmert. Merk, Wieland, Dr. Bernhard und Konsul Rapp erreichten Lager 1 und erluden hier von Verschlechterung. Expeditionsarzt Dr. Bernhard steigt mit Wärritter sofort nach Lager 2 auf. Inzwischen ist Drexel seit 10 Uhr bewußlos und verfaßt von Stunde zu Stunde. Bedrohung ist außerhande, zu helfen. Der Arzt trifft um 18 Uhr ein und stellt schwere Lungenentzündung mit akutem Lungen-Ödem fest. Obwohl Hilfe ausbleibt, fordert er sofort

Sauerstoff durch Voten vom Hauptlager an. Sofortige intravenöse Einbringung von Drogenmitteln und Anwendung aller Hilfsmittel. Leicht, kurz anhaltende Besserung. 21.15 Uhr plötzlich Aussetzen des Herzens. Fünf Minuten später enschlief Drexel in den Armen tierischerkämpfter Kameraden, ohne das Bewußtsein wieder erlangt zu haben.

Trotz großen Kräfteinsatzes der ganzen Expedition sowie außerordentlicher Opferbereitschaft der Darleisungsträger bei Tag und Nacht in Schneesturm war Hilfe nicht mehr möglich.

Am 9. Juni, 3 Uhr morgens, kommen Wieland und zwei Träger mit Sauerstoff nach Lager 2. Leider zu spät. Bedrohung sendet um 5 Uhr morgens Vorstoß an Expeditionsgruppe Welschbach, Abschiedsreden und Sauerstoff, die nachabendend inzwischen Lager 4 errichtet hatten. Gleichfalls ergoht Meldung nach Lager 1. Von dort sendet Merk zwanzig Träger dem Abtransport des Toten entgegen. Alle Teilnehmer und Träger treffen am Abend zur Vorbereitung der Beisetzung im Hauptlager ein. Konsul Rapp und die beiden englischen Begleitoffiziere, Captain Arter und Sangher, haben der Expedition ihr tiefstes Beileid ausgesprochen.

Die Beisetzung Alfred Drexels fand am 11. Juni um 17 Uhr statt, auf einem grünen Moränenhügel, nahe dem Hauptlager. Zehn Kameraden trugen die Bahre, die mit der Datentreuzsahne bedeckt war. Alle anderen brachten Blumen und Kränze. Ein langer Trauerzug der Träger folgt. Am Grabe sprachen Wili Merk und Konsul Rapp, der Vertreter des Deutschen Reiches in Bombay. Die Trauerfeier in 5800 Meter Höhe im Angesicht der höchsten Berge der Erde war würdig und ergreifend.

Bemerkungen

Frankreichs neueste Rüstungswünsche

„Echo de Paris“ erhebt die Forderung nach einer großen Luftflotte von Bombenflugzeugen, die angesichts des Mißerfolges der Währungsstabilisierung dringender denn je geworden sei. Selbst der französische Luftfahrtminister hätte in einer dramatisch verlaufenen Aussprache in der Kammer zugeben müssen, daß die französische Luftflotte im Falle eines Krieges zu zwei Dritteln zerstört würde, bevor sie Gelegenheit haben würde, in den Kampf einzugreifen. Gerade aus diesem Grunde habe man in das Ausbauprogramm an erster Stelle die Bombenflugzeuge eingesetzt. Bei der Frage man sich aber heute noch in unändlichen Kreisen, ob es wirklich notwendig sei, eine starke Flotte von Bombenflugzeugen zu besitzen und ob mehrstufige Kampfflugzeuge nicht genügen. Dazu müsse aber schaffend werden, daß die Möglichkeiten der Kampfflugzeuge für Bombardierungen nur sehr beschränkt seien. Es folgt dann aus durchschlagenden Gründen die bei Blättern dieser Art schon zur Gewohnheit gewordene Unterstellung,

daß Deutschland Verteidigungsflugzeuge habe, die „am Sandumstehen“ in Bombenflugzeuge umgewandelt werden könnten.

Auch Italien, England, Rußland und Amerika verließen über vorzügliche Bombenflugzeuge, und deshalb dürfe Frankreich im Interesse seiner Verteidigung nicht nachhaken.

Die Absurdität der französischen Auslassungen hinsichtlich der deutschen Verteidigungsflugzeuge liegt klar zu Tage. Trotzdem unternimmt es die französische Presse wiederum, mit dem alten Artikel haufen zu geben, um damit der eigenen Aufrüstung eine „moralische“ Rechtfertigung zu verschaffen.

Solche Methoden richten sich von selbst. Wenn man auf der anderen Seite die neueste Rede des rumänischen Außenministers Titulescu diesen neuesten französischen Forderungen gegenüberhält, so wird leber unvoreingenommen Beobachter klar und eindeutig erkennen, woher der Wind weht.

Die weitpolitischen Beziehungen der beiden großen Führer, Mussolini und Hitler, in Beneidig waren dagegen getragen im Geiste des Friedens und des europäischen Ausgleichs. Befreit von dem Willen, Europa endlich Frieden zu bringen.

Die wahren Friedensförderer sitzen im französischen Generalkab und in der Rüstungsindustrie. Dort werden die Pläne gesponnen, welche die Welt wieder in neues Unglück stürzen sollen. Das französische Volk möge endlich die Gewißheit erhalten, daß es in einer gefährlichen Weise, gelinde gesagt, an der Nase herumgeführt wird.

Dollfuß in Oel

Die österreichische Bevölkerung kann wieder einmal herzlich lachen: das „Neue Wiener Journal“ bringt einen Bericht, der als Interview mit dem „Reichsmaler Karl Sterrer“ ausgetragen ist. Dieser „Reichsmaler“ ist — offenbar in Ermangelung geeigneter Sujets — auf die wichtige Idee verfallen, ausgerechnet dem österreichischen Bundeskanzler Dr. Dollfuß zu konterfieren. Das „Neue Wiener Journal“ schreibt eingangs dieses Interviews: „Dr. Dollfuß, einer der meistphotographierten Männer Europas, ist natürlich auch von nicht wenig Malern aus Korn genommen worden. Alle bisherige Kanzlerporträts übertrug aber unstrittig das Bildnis, das der in der ersten Reihe unserer österreichischen Reichsmaler stehende Professor Sterrer geschaffen hat.“

Man ist versucht, hier einzuwerfen, daß Herr Dollfuß wohl nicht nur von Pressephotographen und Malern „aus Korn genommen wird“. Zahlreiche Böllereyexplosionen mögen anzeigen, daß es noch mehr Leute gibt, die sich mit dem österreichischen Staatsoberhaupt beschäftigen. Die Junis der Pressephotographen dürfte sich dabei aber in ver-schwindernder Minderheit befinden.

Das Blatt teilt im weiteren Verlauf des Berichtes dann noch einige ergötzliche und wenig unfreiwillige Witze:

„Man sieht den Kanzler (nämlich Dollfuß) so, wie er in die Geschichte eingehen wird...“

So also — nämlich in Oel — gedenkt Dr. Engelbert Dollfuß in die Geschichte einzugehen. Er wird diesen Einzug in die Geschichte sogar mit größter Würde vollziehen können, denn bei dem von Reichsmaler Karl Sterrer gefertigten Bild handelt es sich — li. Dofbericht der Wiener Presse — um ein „sehr repräsentativ wirkendes“

seife ins Monumentale stilisiertes Porträt des österreichischen Bundeskanzlers.“

— Dollfuß ins Monumentale stilisiert! Es soll sogar Staatsmänner geben, die man nicht einmal ins Monumentale zu „stilisieren“ braucht, um der Wirklichkeit ge-zu werden.

Berli Reichsprä Dr. Hein seines 75 verleben zugeben k

Ric 600 S Pian fger Wa Geimburg rüber Bru in helsen I mit große didicht. K Feuer g und Trin Pöschmann bewohner, S W-Mann sind bereit der Einfr Rothisse, Umgebung Brandstell den richti noch nicht 10 Meter durch die schwarz in der Berni Hundertien sende von beiten, um zu verthe Brandes

Brand 8 Anweser und Wöhe der Radh wie in Theresie R unheimlich die Einw lagen, wo bereits gl Koch kurz Wohnhau bereits in Hausbewer beider in lounien. erhebliche — 13 Ri Kleinwielch unkomme Vom W men auch die Holz wie Jund lagernde Da auße die aus d Feuerweh machlos nach Wäg Brandes kurzer Ze den 14 hengebäut Rich kon wie das V ein Raub Personen los. Die frei geklä ristikung d war.

Brand 8 Anweser und

Wöhe der Radh wie in Theresie R unheimlich die Einw lagen, wo bereits gl Koch kurz Wohnhau bereits in Hausbewer beider in lounien. erhebliche — 13 Ri Kleinwielch unkomme Vom W men auch die Holz wie Jund lagernde Da auße die aus d Feuerweh machlos nach Wäg Brandes kurzer Ze den 14 hengebäut Rich kon wie das V ein Raub Personen los. Die frei geklä ristikung d war.

Brand 8 Anweser und

Wöhe der Radh wie in Theresie R unheimlich die Einw lagen, wo bereits gl Koch kurz Wohnhau bereits in Hausbewer beider in lounien. erhebliche — 13 Ri Kleinwielch unkomme Vom W men auch die Holz wie Jund lagernde Da auße die aus d Feuerweh machlos nach Wäg Brandes kurzer Ze den 14 hengebäut Rich kon wie das V ein Raub Personen los. Die frei geklä ristikung d war.

Brand 8 Anweser und

Wöhe der Radh wie in Theresie R unheimlich die Einw lagen, wo bereits gl Koch kurz Wohnhau bereits in Hausbewer beider in lounien. erhebliche — 13 Ri Kleinwielch unkomme Vom W men auch die Holz wie Jund lagernde Da auße die aus d Feuerweh machlos nach Wäg Brandes kurzer Ze den 14 hengebäut Rich kon wie das V ein Raub Personen los. Die frei geklä ristikung d war.

Die Goethe-Medaille für Prof. Sohrren



Berlin, 19. Juni (H.-Z.) Der Herr Reichspräsident hat dem Schriftsteller Professor Dr. Heinrich Sohrren, Berlin, aus Anlaß seines 75. Geburtstages die Goethe-Medaille verliehen und mit einem herzlichen Schreiben zugehen lassen.

Riesiger Waldbrand im Harz

600 Morgen Kadelholz in Flammen
Blankenburg (Harz), 19. Juni. Ein riesiger Waldbrand wütet im Forstamtsbezirk Heimburg in der Nähe des Forsthauses Eggeröder Brunnen. 600 Morgen Kadelholz stehen in hellen Flammen. Der Wind jagt das Feuer mit großer Geschwindigkeit durch das Tannenbischel. Auch der Fichtenhochwald hat bereits Feuer gefangen. Unter der ungeheuren Hitze und Trübsalsermangel haben die eingesetzten Löschmannschaften schwer zu leiden. Die Dorfbewohner, Feuerwehren, Sanitätskolonnen und SA-Mannschaften aus der ganzen Umgebung sind bereits eingesetzt und arbeiten fieberhaft an der Einkreisung des Brandherdes. Technische Nothilfe, Arbeitsschicht, und Forstschulen der Umgebung werden mit Lastkraftwagen an die Brandstelle gebracht. Man ist dabei, rings um den riesigen Brandherd, dessen Ausdehnung noch nicht zu überschätzen ist, den Wald in etwa 10 Meter Breite niederzuliegen. Wo das Feuer durch die Tannen jagt, ist der Waldboden schwarz und glühend heiß. Ein furchtbares Bild der Vernichtung bietet sich den Helfern. Auf Hunderten von Kraftfahrzeugen wurden Tausende von Menschen herangebracht, die eifrig arbeiten, um eine weitere Ausdehnung des Feuers zu verhindern. Die Entstehungursache des Brandes ist noch nicht festzustellen.

Brandkatastrophe in der Oberpfalz

8 Anwesen, die Hälfte eines Dorfes, in Schutt und Asche - 43 Personen obdachlos
Bohnenkrauth (Oberpfalz), 18. Juni. In der Nacht zum Sonntag brach in Regenwies in der Scheune der Landwirtswitwe Theresie Riesbauer Feuer aus, das sich mit unheimlicher Geschwindigkeit ausbreitete. Da die Einwohner des Ortes in tiefem Schlaf lagen, wurde das Feuer erst bemerkt, als es bereits ziemlich in Umfang angenommen hatte. Nach kurzer Zeit griff der Brand auch auf das Wohnhaus der Witwe über. Erst als dieses bereits in hellen Flammen stand, erwachten die Hausbewohner, die nur mit dem Notdürftigsten bekleidet mit größter Mühe ihr Leben retten konnten. Die Tochter Margarete erlitt dabei erhebliche Brandwunden. Das sämtliche Vieh - 13 Rinder, 4 Schweine und zahlreiche Kleinvieh - mußte in den Flammen efinden umkommen.

Vom Anwesen Riesbauers sprangen die Flammen auch auf die Nachbaranwesen über. Da die Holzwände ausgehöhrt waren, brannten sie wie Zucker. Zudem bot das in den Scheunen lagernde Heu dem Feuer ergiebige Nahrung. Da außerdem Wassermangel herrschte, waren die aus der ganzen Umgebung herbeigeeilten Feuerwehren dem Riesfeuer gegenüber fast machtlos und mußten sich darauf beschränken, nach Möglichkeit ein weiteres Umsichgreifen des Brandes zu verhindern. Das ganze Dorf blieb in kurzer Zeit einem riesigen Flammenmeer. Von den 14 Anwesen wurden acht mit samt den Nebengebäuden vollständig eingeschmort. Nur das Vieh konnte gerettet werden, das Kleinvieh sowie das Mobiliar wurden zum größten Teil ein Raub der Flammen. Nicht weniger als 43 Personen wurden durch das Großfeuer obdachlos. Die Brandursache ist noch nicht einwandfrei geklärt, man vermutet jedoch, daß Brandstiftung die Ursache des verheerenden Unglücks war.

Großfeuer in einem Dampfjägerwerk 28 Verletzte

Liegnitz, 18. Juni. In der fünften Nachmittagsstunde brach in dem großen Dampfjäger- und Hobelwerk der Holzgroßhandlung Oswald Hartmann ein Großfeuer aus, dem das gesamte Maschinenhaus mit den Maschinen, Lagerstapeln und große Holzvorräte zum Opfer fielen. Bei den Löscharbeiten wurden drei Personen schwer und 25 leicht verletzt.

Furchtbare Explosionskatastrophe im Staate New York / 6 Tote, 50 Verletzte

New York, 19. Juni. In Jamestown im Staate New York hat sich ein furchtbares Explosionsunglück ereignet, durch das nach den bisherigen Meldungen sechs Personen getötet und etwa 50 verletzt worden sind. Mehrere hundert Personen waren zusammengepreßt, um bei einem Brande den Löscharbeiten der Feuerwehr zuzusehen. Plötzlich explodierten drei je etwa 20 000 Liter fassende Gasolintanks, die sich in unmittelbarer Nähe der Brandstelle befanden. Die Wirkung war furchtbar. Einige Personen wurden buchstäblich in Stücke zerrissen.

Die drei Gasolintanks, durch deren Explosion das Unglück angerichtet wurde, gehörten der Richfield Oil Co., in deren Anlagen wahrscheinlich durch einen Funken eines elektrischen Umschalters ein Brand entstand.

Riesenfeuer in Aegypten

180 Häuser verbrannt - 13 Tote
Kairo, 19. Juni. Durch eine Riesen-Feuersbrunst wurde das Dorf Maschut fast völlig zerstört. 180 Häuser fielen dem Feuer zum Opfer und 13 Personen kamen ums Leben. Das Feuer fand durch den herrschenden heftigen Sturm rasche Verbreitung.

Ein blaßes Gegenstück zu Venedig?

Vor einer Zusammenkunft Barthou - Dollfuß? - Der Bundeskanzler nach Budapest abgereift

Wien, 19. Juni. Der französische Außenminister Barthou wird sich auf seiner Durchreise nach dem Balkan am Dienstag kurze Zeit in Wien aufhalten. Nach amtlichen Mitteilungen ist ein amtlicher Besuch bei der österreichischen Regierung nicht vorgesehen. Doch steht noch nicht fest, ob Bundeskanzler Dr. Dollfuß während der Durchreise Barthou in seinem Salonwagen einen Besuch abstatten wird. In politischen Kreisen wird allgemein angenommen, daß im Hinblick auf die Zusammenkunft von Venedig eine Fühlungnahme zwischen Barthou und Dollfuß stattfinden werde. Da der Bundeskanzler sich am Montagmorgen im Flugzeug zu einem zweiten Besuch der ungarischen Regierung nach Budapest begeben hat, wird, wie das Bundeskanzleramt mitteilt, die Entscheidung hierüber erst nach der Rückkehr, in den Vormittagsstunden des Dienstag, fallen.

Ungarische Tageszeitung verboten

Wegen deutschfeindlicher Einstellung
Budapest, 18. Juni. Die ungarische Regierung hat das Erscheinen der Stuhlweihenburger Tageszeitung "Behrvar" mit sofortiger Wirkung und für immer verboten. Das katholische und demzufolge legitime Blatt, das von dem katholischen Bischof von Stuhlweihenburg herausgegeben wurde, und das als Organ der Christlichsozialen Partei galt, hat in der letzten Zeit wiederholt heftige Angriffe gegen Deutschland gerichtet und u. a. auch den preussischen Ministerpräsidenten abfällig kritisiert. Wie bekannt wird, will der Bischof in der nächsten Sitzung des ungarischen Oberhauses eine Anfrage wegen Freigabe des Erscheinens einbringen. Von zuständiger Stelle verlautet indes, daß die ungarische Regierung auf keinen Fall das Wiedererscheinen des Blattes gestatten wird.

Bilanzfälschung, Bilanzverschleierung, Steuerhinterziehung

Wieder eine schwarze Säule vor Gericht / Reichspostminister a. D. Stingl als Angeklagter

Frankfurt a. M., 19. Juni. Die Große Strafkammer des Landgerichts eröffnete am Montag die öffentliche Verhandlung im Prozeß gegen fünf ehemalige Vorstands- und Aufsichtsratsmitglieder der Deutschen Kadelwerke in Reichsdorf bei Fürstentum. Seit dem 15. Mai hat das Gericht unter Ausschluß der Öffentlichkeit in Fürstentum den sogenannten Betrugskomplex verhandelt. In der jetzigen Verhandlung in Frankfurt a. M. wird der zweite Punkt der Anklage erörtert, der Vorwurf nämlich, daß die Angeklagten in den Jahren 1931 und 1932 Bilanzfälschungen und Bilanzverschleierungen vorgenommen haben sollen, um die hohen Bezüge des früheren Reichspostministers Dr. Stingl, der damals dem Aufsichtsrat angehörte, und des Aufsichtsratsmitgliedes B. Hirschmann, niedriger erscheinen zu lassen. Zu diesem Punkt der Anklage erklärte der Hauptangeklagte Direktor Dr. Bürger, die Bilanzen seien für beide Jahre durchaus richtig. Es seien darin mit 72 400 RM für 1931 und 71 560 RM für 1932 die tatsächlichen Bezüge der Vorstands- und Aufsichtsratsmitglieder angegeben worden.

Die Beträge, die Dr. Stingl und Hirschmann außerdem bezogen, seien ihnen nicht in ihrer Eigenschaft als Aufsichtsratsmitglieder zugeflossen, sondern für besondere Dienste (!) im Interesse der Gesellschaft.

Minister a. D. Stingl habe außer seiner Aufsichtsratsstellung noch viele Aufträge für die Deutschen Kadelwerke zu erledigen gehabt, die nicht im Rahmen seiner Aufsichtsratsämter lagen.

So sei er tätig gewesen bei der Heranholung größerer Aufträge von der Reichspost, von der Eisenbahn, von der Stadt München und von einigen großen Werken.

Er habe auch mit gutem Erfolg als Vermittler bei schweren Kartellprozessen für die Deutschen Kadelwerke gewirkt und sei bei den Behörden für das Werk tätig gewesen, um die Wirkungen der äusserst ungünstigen Quotenenteilung zu mildern. In ähnlichem Sinne sprachen sich auch die weiteren Angeklagten aus.

Der frühere Reichspostminister Dr. Stingl



Vor 80 000 Zuhörern aus allen Teilen der deutschen Südweste sprach am Samstag Reichsminister Dr. Goebbels auf dem Reichplatz in Freiburg im Breisgau. Rechts neben Dr. Goebbels der Freiburger Oberbürgermeister Dr. Kerber, links von ihm der Leiter der Landesstelle Baden des Reichsministeriums für Volksaufklärung und Propaganda, Moraller. Photo: Karl Müller, Freiburg i. Br.

äußerte sich zur Anklage, er habe während seiner Ministerämter nichts mit den Deutschen Kadelwerken zu tun gehabt. Erst nach dem Ausscheiden aus dem Kabinet im Jahre 1927 habe er auf der Heimfahrt von Berlin nach München im Zuge den ihm schon bekannten Direktor Dr. Bürger getroffen, der darüber geklagt habe, daß bei einem großen bayerischer Auftrag, nämlich der Legung von Kabel von München nach Garmisch, die Konkurrenzfirmen bestrebt seien, die Deutschen Kadelwerke polnisch auszuführen. Aus Interesse für die Sache habe er Dr. Bürgers Bemühungen unterstützt. Er habe in München im Ministerium mit Amtscollegen die Dinge besprochen und daraufhin sei die Lieferung den Deutschen Kadelwerken übertragen worden. Von den Vorstandsmitgliedern sei ihm dann ein Aufsichtsratsposten angetragen worden. Er habe ihn angenommen, und außerdem sei er auf die Vereinbarung eingegangen, daß er die Deutschen Kadelwerke durch seine Vermittlerämter im Kampfe gegen die konkurrierenden Großkonzerne unterstützen solle. Dafür sei ihm eine Jahresentschädigung von 10 000 RM (!!) zugesichert worden. Auf die Frage des Vorsitzenden, warum seine Bezüge vertraulich behandelt werden sollten, antwortete Dr. Stingl, er habe die Direktoren gebeten, die Sache nicht an die große Glocke zu hängen, da schon damals gegen ihn mit den häufigsten Kampfmethoden ein Kesseltreiben seitens der politischen Linken veranstaltet worden sei.

Der Vorsitzende richtete nun an die übrigen Angeklagten, Direktoren Bürger und Hirschmann, die Frage, ob man etwa Dr. Stingl nur deshalb in den Aufsichtsrat genommen habe, um den Minister a. D. als Ausbühnungsschild zu benutzen. Die Angeklagten erwiderten, der Minister habe gar keine Rolle dabei gespielt.

Schließlich kam der Staatsanwalt darauf zu sprechen, daß ebenso wie die Angeklagten Bürger, Hirschmann und Bidardt auch Minister Dr. Stingl jahrelang seine Steuer zu niedrig angegeben habe. Der Angeklagte, Minister Dr. Stingl, antwortete:

Ich gebe zu, daß ich ein großer Steuersünder gewesen bin. Ich habe aber bei der letzten Steuererklärung die Sache dadurch wieder gut gemacht, daß ich für die Arbeitslosen 56 000 Reichsmark gezahlt habe.

Die übrigen Angeklagten erklärten, daß sie gleichfalls von der letzten Steuererklärung Gebrauch gemacht haben.

Dann wurden noch einige Zeugen über das Zustandekommen der von der Anklage beantragten Bilanzposten vernommen. Die Beweisaufnahme wird voraussichtlich noch in dieser Woche geschlossen werden.

Barmat als „Ehrenmann“

Beleidigungsklage Barmats gegen den holländischen „Telegraaf“ (Eigene Meldung)

Amsterdam, 19. Juni. Der aus Belgien und Frankreich ausgewiesene Julius Barmat verläßt seit neuestem, sich in Holland, wo er sich augenblicklich befindet, in den Vordergrund des öffentlichen Interesses zu drängen. Vor einiger Zeit hatte der „Telegraaf“ sich ausführlich mit Barmats Ausweisung aus Belgien und Frankreich beschäftigt und in diesem Zusammenhang auch seine Ausweisung aus den Niederlanden gefordert. Gleichzeitig demütigte der „Telegraaf“ die genannte Veröffentlichung, um Julius Barmat als einen der äbelsten internationalen Großverleger an den Brauger zu stellen.

Schon in dem mahabenden niederländischen Verlon wurde Julius Barmat als solcher charakterisiert. Schon früher einmal hatte die holländische Regierung gegen Barmat einen Ausweisungsbefehl erlassen, der aber vorläufig aufgehoben wurde, weil Barmat aus seiner Ehe mit einer niederländischen Staatsangehörigen ein Kind besitzt. Der „Telegraaf“, der schon vor etwa zehn Jahren auf Veranlassung eines deutschen Mitarbeiters den Barmat-Schwandel aufgedeckt und in scharfer Weise verurteilt hatte, ist nun von Julius Barmat wegen Beleidigung verklagt worden. Diese Beleidigungsklage gibt dem „Telegraaf“ Gelegenheit, sich noch einmal eingehend mit der Vergangenheit und den gegenwärtigen Umtrieben Barmats zu beschäftigen. Inwiefern er daran die Hoffnung, daß Holland kein „Barmatland“ werden möge.

Diese Klage Barmats bedeutet doch den Gipfelpunkt jüdischer Frechheit. Man muß sich nur wundern, wie Barmat, der doch eigentlich froh sein sollte, wenn sich die Weltöffentlichkeit möglichst wenig mit ihm befaßt, es wagen kann, auf diese Weise sich wiederum unliebsam bemerkbar zu machen. Die provozierende Haltung dieses „Ehrenmannes“ ist nur dann verständlich, wenn man weiß, daß er sich auf die niederländische Sozialdemokratie, zu der er intime Beziehungen pflegt, stützen kann. Bekanntlich hat Barmat schon mehrfach auch die holländische sozialdemokratische Presse finanziert. Mit der Beleidigungsklage gegen den „Telegraaf“ wird sich aber vermutlich dieser jüdische Großschwindler berechnen haben, denn diesmal kann der Schuß nur allzuleicht nach hinten losgehen.

Vergleichen Sie Ihre Zahnpasta einmal mit BIOX-ULTRA die schäumende SAUERSTOFF-ZAHNPASTA Ein Versuch überzeugt mehr als viele Worte

Eröffnung der Heil- und Pflegeanstalt Rastatt

Ein Hort der Fürsorge für die Kranken — Hüterin der Erbgesundheit — Minister und Arbeiter bei der Richtfeier

Rastatt. Dieser Tage wurde die in dem ehemaligen Garnisonslazarett Rastatt eingerichtete Heil- und Pflegeanstalt unter Anwesenheit des badischen Innenministers Pfäumer sowie von Vertretern der staatlichen und badi- schen Behörden eröffnet.

Den unmittelbaren Anlaß zur Einrichtung der Heil- und Pflegeanstalt Rastatt bildete das Inkrafttreten des Gesetzes zur Verhütung erkrankter Nachwuchs zu Beginn dieses Jahres, in dessen Durchführung Baden bekanntlich führend vorangegangen ist. Mit der Schaffung dieser Anstalt hat Baden einen neuen Weg der Krankenfürsorge beschritten. Aus den stark überfüllten badi- schen Irrenanstalten werden insgesamt 600 Kranke herausgeholt und in Rastatt unterge- bracht. Es handelt sich zum überwiegenden Teil um ruhige Kranke, die seit Jahrzehnten das furchtbare Los der Geisteskrankheit betroffen hat und die nach gründlicher Anstaltsbehand- lung als unheilbar anzusehen sind. In der Hauptsache sind es Fälle von durch Erbkrank- heiten verursachte Verblödnung, Idiotie, ge- meingefährliche Trunksucht usw.

Der Entschluß zur Einrichtung der Heil- und Pflegeanstalt in Rastatt wurde seinerzeit sehr schnell gefaßt, und ebenso schnell man zur Inhabung des im Zustand vollkommenen Verfalls begriffenen Gebäudes. In außer- ordentlich kurzer Zeit wurden die Räume unter Leitung von Regierungsbaumeister Amann in einfacher, aber durchaus zweckentsprechender und allen hygienischen Anforderungen genügender Weise eingerichtet. Es ist ersichtlich, was mit geringen Mitteln, mit Hufe und Hammer, durch Anstreben in besten, freundlichen Parkanlagen und vor allem mit Schradler und Reien aus den völlig verwahrlosten Räumen gemacht wurde. Monatslang waren 120 bis 200 Arbeiter mit der Verrichtung des Gebäudes beschäftigt; diese Arbeiter stellen für Rastatt einen wesentlichen Faktor in der Winterschlacht gegen die Arbeitslosigkeit dar.

Der Direktor der Anstalt, Dr. S. Wred, ein erfahrener Psychiater der Heil- und Pflege- anstalt Jüriau, begrüßte im Empfangsraum die Erzherrinnen. Er teilte mit, daß einwilligend der zweite Stock mit Kranken belegt sei, der künftig für die ruhigeren Kranken in Frage komme.

Direktor Wred legte weiter dar, wie

unter dem Einfluß des Judentums in den letzten Jahrzehnten die sinnlosesten Theorien auf dem Gebiet der Psychiatrie

einander gefolgt seien. All dieses Geschwätz habe zu keinen greifbaren Erfolgen geführt. Als die beste Methode habe sich auf Grund langjähriger Erfahrungen die

Arbeitstherapie

erwiesen. Er jede als Leiter der Anstalt in den Kranken nach wie vor keine Versuchs- objekt, sondern arme bedauerns- wertete Menschen. Sein vornehmstes Be- streben werde nach wie vor sein, den mensch- lichen Kontakt mit dem Kranken zu suchen.

Innenminister Pfäumer übergab Medi- zinalrat Dr. Wred die Anstalt zu treuen Hän- den. Der Minister ging in seiner Ansprache davon aus, daß das Dritte Reich auf boden- festem Boden gegründet habe die Menschheit vereweltlicht und das Verantwortungsbewußtsein untergraben. Die Geschichte lehre, daß Völker immer dann zu Grunde ge- gangen seien, wenn ihre Volkskraft durch eine Verwahrlosung der Erwerbe geschwunden sei. Das deutsche Volk wäre rettungslos diesem Untergang verfallen, wenn es den bisherigen Weg weiter gegangen wäre, und deshalb sei das Gesetz zur Verhütung erkrankter Nach- wuchses eine Tat in höchster Stunde gewesen. Es sei aber nicht so, als wolle der heutige Staat den Erkrankten nicht die notwendige Sorgfalt schenken.

Diesen armen Menschen werde nicht etwa das Mitleid verlagert. Das für sie gesorgt werde, beweiße die Errichtung und Ausgestaltung der Anstalt.

Der Minister schloß mit warmen Dankes- worten an alle, die am Gelingen dieses Wertes mitgewirkt hätten, insbesondere dem Leiter des Gesundheitsamtes im Innenministerium, Obermedizinalrat Dr. Waldeker, dessen Initiative die Anstalt ihre Entstehung ver- danke, sowie Medizinalrat Dr. S. Wred.

Der Referent für das Irrenwesen im badi- schen Innenministerium, Obermedizinalrat Dr. Schmelzer, legte die Grundzüge dar, nach denen die Rastatter Anstalt geführt werde. Die Errichtung dieser Anstalt sei in Baden die erste Tat der Krankenfürsorge gewesen. Es sei zu hoffen, daß in 10 bis 20 Jahren diese Anstalt nicht mehr nötig sei. Solange sie aber bestehe, solle sie ein Hort der Fürsorge für die Kran- ken, aber auch eine Hüterin der Erbgesundheit unseres Volkes sein.

Regierungsbaumeister Amann, der die In- habungsbauarbeiten geleitet hat, schilderte, in welchem Zustand der Verwahrlosung er das Gebäude vorgefunden habe und welche bauli- chen Veränderungen notwendig gewesen seien, um es für seine jetzige Bestimmung umzubauen.

Ein anschließender Rundgang

veranschaulichte die Darlegungen des Baumei- sters. Nach der Besichtigung des Erdgeschos- ses gingen die Besucher durch das zweite Stock- werk der Männer- und Frauenabteilung. Der Mini- ster sprach dem Pflegepersonal, das inmitten so viel menschlichen Elends einen schweren und anstrengenden Beruf erfüllt, Dank und Aner- kennung aus.

Jeder war froh, aus der bedrückenden At- mosphäre wieder ins Freie in den geräumigen Garten zu gelangen, in dem in wenigen Wo- chen schon ansehnliche Gemüßpflanzungen ent- standen sind. Die Anstalt will nicht als mo- derne, ihren Bedarf aus eigener Arbeit decken.

Auch in Küche und Werkstatt werden möglichst Kranke beschäftigt.

Anschließend begab sich der Minister mit dem Direktor der Anstalt sowie den Vertretern der staatlichen und badi- schen Behörden zum „Storchentisch“, wo sich Arbeiter und Handwer- ker zum

Richtfest

versammelt hatten. Ein einfacher kräftiger Im- biß vereinte Minister und Arbeiter für einige stunde Stunden. Es war die anfängliche Scheu überwunden, und es entwickelte sich eine ungewohnte Geselligkeit. Große Lieder wach-

Waldbrände in allen Teilen der Pfalz

Bad Dürkheim. Am Montagmittag brach unmittelbar bei der Waldbrandstelle vom Son- tag am Peterskopf in einem 10jährigen Kie- fernbestand erneut ein großes Schadenfeuer aus, dem trotz raschen Eingreifens der Feuer- wehren von Dürkheim und Umgebung zehn Hektar Wald zum Opfer fielen. Die am meisten geschädigten Gemeinden sind Herzheim a. Dg. und Leisbach. Es wird vermutet, daß sich von der geistigen Brandstelle das Feuer heimlich weiterfröh. Die Brandwache wurde deshalb wesentlich verstärkt.

Steinfeld b. Scheidt. Am Montagvormit- tag brach im Mundswald, Abteilung „Feiler- banger“, Gemartung Steinloch, ein Waldbrand aus, der mit einer größeren Anzahl von Mini- mar-Apparaten bekämpft wurde. Nach etwa vierstündiger Kämpfe war der Brand eingedämmt. Dem Brand fiel eine große Fläche Jungwald zum Opfer. Auch die Feuerwehren von Steinloch und Scheidt weiltien an der Brandstätte.

Wenn ein Erbschaftsstreit mit dem Beil geschlichtet wird

Kaiserslautern. Das Schwurgericht Kaiserslautern verurteilte am Montag den 27jährigen ledigen Adam Knecht aus Koben- bach b. Kaiserslautern wegen eines Verbrechen- der vorsätzlichen Körperverletzung mit Todes- folge zu drei Jahren Gefängnis unter Anrech- nung von zwei Monaten Untersuchungshaft.

Der Verurteilte stand mit seinem Stiefvater, dem Invaliden Bumb, nicht auf gutem Fuße, da dieser sein Vermögen nicht an Kinder aus erster Ehe der Ehefrau Bumb vermach- en wollte. Zu einer Auseinandersetzung in dieser Angelegenheit muß es auch in der Nacht des 1. Oktober v. J. im Zimmer der Eheleute Bumb gekommen sein, in welchem auch der zu Besuch weilende Bruder des Ehemanns Bumb schlief. Knecht, der gerade nach Hause kam, hörte den Streit und trat mit lauter Stimme, ob er Ruhe schaffen müsse. Daraufhin machte ihm der Stiefvater Vorwürfe und bald war eine Kauserei im Gange, in deren Verlauf Knecht zunächst mit einer Axt auf Bumb losgehen wollte, von dem zu Hilfe eilenden Bruder des Bedrohten aber daran verhindert wurde. Dann holte Knecht ein Beil und verlegte damit sei- nem Stiefvater einen Hieb auf den Kopf. War der Verletzte zunächst außer Lebensgefahr, so stellte sich bald danach eine eitrige Hirnhautent- zündung ein, an deren Folgen der Invalide Bumb starb. — Der Staatsanwalt hatte gegen Knecht drei Jahre Zuchthaus beantragt.

Rohling und Käufer

Kaiserslautern. Das Schwurgericht verurteilte heute in der Nachmittagsverhand- lung den 34jährigen verheirateten Bernhard Reger aus Höllochbach wegen eines Ver- brechens der gefährlichen Körperverletzung zu vier Monaten Gefängnis abzüglich eines Mon- ates Untersuchungshaft, außerdem wurde die Ueberführung in eine Irrenheilstätte ange- ordnet. Reger, der bereits sechs Mal wegen Rohheitsdelikten vorbestraft und dem Trunke verfallen ist, kam in der Nacht am 16. April dieses Jahres wieder betrunken nach Hause und geriet mit seinen beiden Söhnen in Streit. Dabei griff er zum Messer und verlegte damit

Baden

Entmannung und Sicherungsverwahrung

Mosbach. Auf Antrag der Staatsanwalt- schaft sprach die Strafkammer gegen den 34jährigen Otto Kaufmann aus Mosbach die Entmannung und gegen den 37jährigen Edmund Albert aus Meringingen Entmannung und Sicherungsverwahrung aus. Beide wur- den aus dem Zuchthaus vorgeführt und sind vielfach vorbestrafte gemeingefährliche Sittlich- keitsverbrecher.

Der Reichskatholik bei überbadi- schen Rundgebungen

Karlruhe. Reichskatholik Robert Wagner spricht am Freitag, 22. Juni, in einer öffentlichen Rundgebung in Reustadt im Schwarzwald. Am Samstag nimmt er voraussichtlich an der Sonnenfeier der Pil- lerjugend auf dem Feldberg teil.

Das Theater dem Volke

Baden-Baden. Am Sonntag wurde die Merkurwäldbühne bei strahlendem Wetter für die diesjährige Spielzeit mit A. Hinrichs köst- licher Bauernomödie „Wenn der Hahn kräht“ eröffnet. Die Bühne ist in diesem Jahre, wie wir bereits berichteten, wesentlich verbessert und mit einigen für die Gesamtwirkung vor- teilhaften technischen Neuerungen versehen. Sie ist nun ein geradezu ideales Freilichttheater und wird auch in diesem Jahre wieder viele

Besucher nach dem kühlen Merkurwald locken, um auf der schön gelegenen Waldbühne Stücke und Dichtungen ernster oder heiterer Art zu genießen.

Hinrichs ausgezeichnete Bauernomödie ist weithin bekannt. Der Dichter zeichnet auch hier wie in seinem erfolgreichen Stück „Rach um Solante“ den niederdeutschen Bauern und seine Lebensweise. Auch in dieses Stück ist eine nette und erfrischende Liebesgeschichte hinein- verflochten, die von Anspann an den Erfolg führt. Die Darstellung durch die Künstler der Baden-Badener Stadt, Schauspiele war ganz ausgezeichnet.

Töblicher Mord eines Kletterers im Hölental Freiburg. Am Sonnabendmittag ist der 22 Jahre alte Schlosser Alfred Schmidt aus Freiburg bei einer Kletterpartie im Hölental vom Hölentseifenfelsen, der etwa 100 Meter vom Paulsessen liegt, aus etwa 40 Meter Höhe ab- gestürzt. Der junge Mann blieb mit zertrüm- mertem Schädel tot liegen.

Die Sachverständigen am Brandherd der Buggingen Grube Buggingen. Zur näheren Erforschung der Ursache des Grubenbrandes wurde am Samstag ein Teil der Brandbäume abgebro- chen. Die Brandstätte wird nun provisorisch ausgehört und in den nächsten Tagen dauernd beobachtet werden. Die Grubenbauten des Ne- vlers 2 sind bis zum Brandherd offen und die elektrischen Sachverständigen haben ihre

Sachsen in der Pfalz

Bergzabern. Am Sonnabendmittag traf der sächsische Umlauberzug mit 150 Mann ein. Das Aus- und Fremdenamt bereitete den Gästen einen herrlichen Willkomm. Die Gäste bleiben bis zum kommenden Sonntag hier.

Rheinische Rosenschau

Bad Kreuznach. In den Tagen vom 14. bis 16. Juli findet in Bad Kreuznach die Rheinische Rosenschau statt. Sie fällt zusammen mit dem „Tag der deutschen Rose“, der in ganz Deutschland gefeiert wird und am 14. Juli von Bad Kreuznach aus durch Ansprachen namhan- ter Persönlichkeiten eingeleitet wird. Diese An- sprachen werden auf alle deutschen Sender über- tragen. Während der Rheinischen Rosenschau finden in Bad Kreuznach zahlreiche Veranstal- tungen statt, unter denen die am Samstag, den 14. Juli, abends vorgesehene Aufführung auf der Freilichtbühne „Die Rose im deutschen Lied und Märchen“ ganz besondere Beachtung ver- dient. Ihr besonderes Gepräge erhält die Rh. Rosenschau diesmal dadurch, daß die Rose nicht mehr als Handelsobjekt, sondern als Kultur- dokument erscheint und die künstlerische Neu- gestaltung in den Vordergrund tritt.

Da am Sonntag, 15. Juli, der Große Preis von Deutschland auf dem Rürburgring aus- getragt wird, bietet sich den Kraftfahrern Ge- legenheit, bei einem Wochenende zwei große Ver- anstaltungen mitzumachen, einmal am Sam- stag, 14. Juli, die Rheinische Rosenschau mit ihren sonstigen Darbietungen in Bad Kreuznach und am Sonntag, 15. Juli, den Großen Preis von Deutschland auf dem Rürburgring. Dabei bietet noch der besondere Vorteil, daß sie dann von Bad Kreuznach aus auf weniger lebzeiten, aber vorzüglichen Straßen durch herrliche Ge- gend über den Hundsrück und die Mosel nach dem Rürburgring fahren können.

Wie wird das Wetter?

Montag, den 18. Juni 1934, 8 Uhr

Besucher nach dem kühlen Merkurwald locken, um auf der schön gelegenen Waldbühne Stücke und Dichtungen ernster oder heiterer Art zu genießen.

Untersuchungen über die nähere Ursache des Grubenbrandes ausgenommen. Die Rettungs- arbeiten waren mit mancherlei Gefahren ver- bunden. Bei der ersten Befahrung mußten Sauerstoffgeräte benutzt werden. Staatsanwalt Dr. Scholl (Freiburg) hat die 812-Meter- Sohle bis zum Brandherd eingehend besichtigt.

Heffen

108 bedürftige Biernheimer Schullinder reisen zur Erholung nach dem Rain-Taunusgebiet

Am Montag vormittag 11 Uhr hatte sich eine große Menschenmenge am OGS-Bahnhof ein- gefunden, um den Kindern, die dank der Be- mühungen der tatkräftigen NS-Volkswohlfahrt zu einem vierwöchigen Erholungsurlaub in das herrliche Taunusgebiet reisen dürfen, trohe Fe- rien und gute Erholung zu wünschen.

Wenn man sich keine Quittung geben läßt Rainz. Ein warnendes Beispiel für alle diejenigen, die keine Quittungen für erhaltene oder geleistete Zahlungen geben oder nehmen, sollte ein Fall sein, der sich in Rheinfelden zu- trug und nun zur gerichtlichen Verhandlung stand.

In blindem Vertrauen übertrugen zwei Biere Damen einem ihnen vertrauenswürdig scheinen- den Manne die Eintreibung der Pachgelde für ihren umfangreichen Besitz. Der Mann verstand es jedoch, das in ihn gesetzte Vertrauen grob zu mißbrauchen, indem er 3500 Mark für sich behielt. Die Ermittlung des Tatbestandes war dadurch besonders schwierig geworden, weil überhaupt gar keine Quittungen oder Belege da waren, obwohl es sich um recht beträchtliche Beträge handelte.

Der Unredliche erhielt wegen fortgesetzter In- treue und Unterschlagung zehn Monate Gefäng- nis und 500 Mark Geldstrafe.

Daher die Mahnung: stets Quittungen!

Saargebiet

Eine freche Lüge

Berlin. Der saardeutsche Arbeitswillege Luz der Arbeitsdienstabteilung 3/2 ist an einer Blinddarmentzündung gestorben. Seine Leiche wurde ins Saargebiet überführt und ist dort beigesetzt worden. Jetzt behaupten plötzlich gewisse Blätter im Saargebiet, Luz sei bei leben- digem Leib im Lager verbrannt. Von zustän- digster Seite wird hierzu ausdrücklich festge- stellt, daß dies eine freche Lüge ist.

Wie wird das Wetter?



Wetterbericht. Die Wetterkarte zeigt die Lage der Hoch- und Tiefdruckgebiete am Montag, den 18. Juni 1934, um 8 Uhr. Die Temperatur ist an den Linien stehenden Zahlen angegeben. Die Linien stehenden Zahlen geben die Temperatur an. Die Linien stehenden Zahlen geben die Temperatur an. Die Linien stehenden Zahlen geben die Temperatur an.

Bericht der öffentlichen Wetterdirektion Frankfurt. Die Entwicklung eines für die Jah- reszeit recht kräftigen Tiefdruckwerts bei Eng- land begünstigt die Zufuhr feuchter Oceanluft auf den Kontinent. Noch im Laufe des Dien- stags kann mit dem Auftreten verbreiteter Gewit- terregen gerechnet werden, auch wird sich un- beständiges Westwetter anschließen.

Die Aussichten für Mittwoch: Wechselnd be- wölkt mit einzelnen, teilweise gewittrigen Nie- derschlägen, bei lebhaften westlichen Winden, frisch.

... und für Donnerstag: Fortdauer unbestän- digen Westweters.

Rheinwasserstand

	18. 6. 34	19. 6. 34
Waldshut	—	—
Rheinfelden	209	209
Breisach	105	107
Kehl	220	220
Maxau	356	351
Mannheim	218	214
Caub	107	110
Köln	59	54

Neckarwasserstand

	18. 6. 34	19. 6. 34
Jagstfeld	—	—
Heilbronn	—	—
Plochingen	—	—
Diedesheim	—	—
Mannheim	205	204

1 Lokales: MANNHEIM

Unerbittliche Sonnenstrahlen machen Arbeit

Die Feuerwehr meldet ihre Tagesarbeit am Montag, 18. Juni, wurde die Berufsfeuerwehr durch Telefon um 12,22 Uhr nach der verlängerten Alte Frankfurter Straße gerufen. Dort waren vermutlich durch Begießen eines brennenden Gegenstandes circa 300 bis 400 Quadratmeter Rasen in Brand geraten. Durch Ausschlagen und Abdecken mit Sand wurde die Gefahr beseitigt.

Ein weiterer Alarm erfolgte durch Telefon um 13,13 Uhr nach dem Hof-Wessel-Platz 4. Dort konnte infolge Sonnenbestrahlung der Raminöffnung der Rauch nicht abziehen und drang in die Kellerräume. Durch Abbrennen von Papier im Ramin wurde dem Rauch Abzug verschafft.

Um 13,26 Uhr wurde telefonisch gemeldet, daß beim Eisenlohr-Platz circa 700 bis 800 Quadratmeter Rasen in Brand geraten seien. Mit einer Schlauchleitung wurde das Feuer gelöscht.

Ein weiterer Löschiug rückt um 13,39 Uhr nach der Friesenheimer Straße 7c ab. Dort konnte ein größerer Rasenbrand mit zwei Schlauchleitungen unter Mithilfe von Arbeitern der dortigen Firma gelöscht werden.

Um 15,07 wurde telefonisch gemeldet, daß in der Nähe der Kaserne am Straßenbahndamm ein Rasenbrand ausgebrochen sei. Es brannten circa 1200 bis 1500 Quadratmeter Rasen, welche durch Ausschlagen von Sand gelöscht wurden.

Um 15,30 Uhr wurde ein Löschiug nach dem Luisenring 19 gerufen. Infolge Sonnenbestrahlung der Raminöffnung konnte der Rauch nicht abziehen und drang in die Kellerräume. Durch Verbrennen von Papier in dem Ramin wurde dem Rauch Abzug verschafft.

Um 16,10 Uhr wurde telefonisch gemeldet, daß beim Rheinbrückenauflage (Schloß) ein Rasenbrand entstanden sei. Beim Eintreffen des Löschiuges war die Gefahr bereits durch einen Polizeibeamten beseitigt. Einige Funkenfeuer wurden mit Sand abgedeckt. Um 16,31 Uhr waren alle Löschiüge zurück.

Lebensretter im Strandbad

Im Rahmen der Reichsreinigungswache werden am morgigen Mittwoch um 16 Uhr im Strandbad verschiedene Lebensrettungsübungen durchgeführt, die zeigen werden, wie man im allgemeinen dem nassen Tod begegnet und welche Sicherheits-Einrichtungen im Mannheimer Strandbad getroffen sind. Wer es noch nicht wissen sollte, wird bei dieser Gelegenheit feststellen können, daß die am Strande dienenden Leute nicht nur eine Lust auf ausüben, sondern auch auf dem Gebiete der Lebensrettung umfangreichen Bescheid wissen. Die Vorführungen finden nämlich unter der Leitung von Bademeister Kies und Polizeiwachmeister Göb, die seit Jahren schon auf verantwortungsvollem Posten stehen und die schon manchmal im letzten Augenblick helfend eingreifen konnten. Besonders Wachmeister Göb zeichnete sich im vergangenen Jahre besonders aus und fand auch hierfür die verdiente Anerkennung. Es dürfte somit die Bedenken, die Lebensrettungen durch Leute durchgeführt zu bekommen, die im Strandbad für diese Dinge zuständig sind.

Die Nordseebäderfahrt der AdF Ende Juni

Wer will sich beteiligen? Für die Urlaubsreise an die Nordseebäder Bissum und St. Peter in der Zeit vom 24. Juni bis 1. Juli ds. Js. stehen noch Plätze zur Verfügung. Gesamtkosten ab Reisekasse mit Verpflegung, Unterhalt usw. 40 RM. Die Meldungen zu dieser Urlaubsreise sind sofort telefonisch spätestens bis zum 20. Juni an die NS-Gemeinschaft „Kraft durch Freude“, Karlsruhe, Kaiserstr. 148, einzureichen.

1940 bekommt jede Mannheimerin einen Mann

Der starke Frauenüberschuß der in Deutschland herrscht, zwingt neben andern Gründen, die meist in den Verhältnissen wirtschaftlicher Art liegen, manche Frauen, ledig zu bleiben. Aber nicht nur in Deutschland ist ein Frauenüberschuß zu finden und nicht nur in der gegenwärtigen Zeit. In einzelnen Staaten Nordamerikas kommen auf 1000 Männer 1290 und mehr Frauen. In Deutschland kamen 1910 auf 1000 Männer 1028 Frauen, 1919 schon 1100, 1925 milderte sich das Verhältnis schon etwas, es kamen auf 1000 Männer 1085 Frauen und 1933 gar 1090. Es hat also schon wieder eine erhebliche Angleichung im Verhältnis der Geschlechterzahlen zueinander stattgefunden. Der Reichsdurchschnitt ist also heute ungefähr 1060 Frauen auf 1000 Männer. Aber diese Zahl, die den Reichsdurchschnitt anzeigt, ist nicht die der Landestelle. Es gibt da allerhand Unterschiede. In Berlin kamen 1933 auf 1000 Männer 1069 Frauen, in Baden 1085, in Württemberg 1017 und in Bayern 1095. Man sieht an diesen Zahlen eine große Abweichung vom Reichsdurchschnitt zugunsten der Landestelle soweit

Süddeutschland in Frage kommt. Aber nicht allein auf die Landestelle trifft das zu, sondern auch auf die Städte. In den Städten haben ein Mehr an Frauen: Hamburg 0,9 Prozent, Köln 1,0 Prozent, Stuttgart 0,4 Prozent, München 0,5 Prozent, Koblenz 0,1 Prozent, Frankfurt 0,8 Prozent, Mannheim 0,7 Prozent, Leipzig 1,9 Prozent, Berlin 0,8 Prozent. Auch hier sind die Abweichungen sehr unterschiedlich. Die Gesamtentwicklung in der Entwicklung geht aber in Deutschland stark nach oben zugunsten der Frauen. Hält die Angleichung in der Weise an, wie sie in den letzten Jahren stattgefunden hat, werden wir bald wieder zu den Verhältniszahlen von 1910 kommen, wo es fast ebenso viele Männer wie Frauen gab. Interessant ist noch in diesem Zusammenhang, daß es Städte in Deutschland gibt, in denen Frauen noch überwiegen. In den Städten Gelsenkirchen, Oberhausen, Chemnitz und Königsberg überwiegt das männliche Element ganz erheblich, in Gelsenkirchen ist das Verhältnis von Frauen zu Männern 10:12,7. Das heißt, auf 1000 Frauen kommen 1270 Männer!

Hochsommerliche Betrachtungen um Bäder und ums Wetter

Was haben wir doch gestern gefeiert und gefeiert, als uns der Schweiß in Strömen über die Stirne floß und uns die Hitze bald zu Boden drückte. Der Schrei nach Abkühlung war riesengroß, denn die Bruthitze legte sich jenseitiger auf Körper und Geist. Wer es sich nicht leisten konnte, kopflos in ein kühles Bad zu springen, der versuchte durch eisgekühlte Getränke und durch Vertilgen ungeheurer Mengen von Eiswasser die Hitze zu überleben. Es war aber meist ein vergebliches Bemühen, denn kein Luftzug milderte den Glutbrand, der aus Ärtikas Zentrum zu entspringen schien. Der einzige Trost bei der heißen Angelegenheit war der Wetterbericht, der das Aufkommen gewittiger Strömungen ankündete.

Wo legenden Wasser plätschert, traf man dann gestern auch die Badenden, die von seinen Versüßungen besessen, den Tag hinter sich brachten. Das Strandbad wurde von 8000 bevölkert, die nicht müde wurden, das Lob des Mannheimer Strandbades zu singen. Immerhin wären es vor zwei Jahren an einem solchen heißen Tag mindestens 15000 Badegäste gewesen. Der Rückgang der Arbeitslosigkeit machte sich aber sehr deutlich in dieser Beziehung bemerkbar, da die Leute, die während des Tages Zeit zum Baden haben, immer weniger werden. In einigen Jahren wird man wochentags im Strandbad bestimmt nur noch ältere Männer, Frauen und Kinder antreffen.

Wer außerhalb des Strandbades ein Bad nahm, fand höchstens noch in den Nebenbädern seine Befriedigung, denn nur am Mannheimer lassen gegenwärtig die Wasserhältnisse sehr zu wünschen übrig. Die alleinige Schuld ist der Trockenheit zuzuschreiben, die den Wasserstand der Flüsse so stark verringert hat, daß nur der Rhein noch stilles Wasser führt. Der Neckar ist durch seine Schmutzigkeit bereits in den letzten Jahren berichtigt worden und in diesem Jahre ist es bei dem Niedrigwasser noch viel schlimmer. Man wundert sich nur, daß die Badenden nicht schon längst den Ekel bekommen haben. Genau so und teilweise noch schlimmer ist es am Mittelstrandbad auf der Friesenheimer Insel, das bei normalem Wasserstand an den feuchten Uferstellen wenigstens eine Sandbelaag hat oder bei hohem Wasserstand über unter Wasser gefichte Bänke zu erreichen ist. Gegenwärtig bildet eine dicke Schlammdecke die Uferlinie der Wasserfläche, so daß es schon ein Problem geworden ist, wie man

das Wasser verläßt, ohne mit schlammigen Füßen das Land zu betreten. Hinzu kommt noch, daß der gesamte Mittelstrand mit Ausnahme der Friesenheimer Insel vollkommen verschlammte ist. Selbst in der Mitte des Mittelstrandes befinden sich Stellen, die nur wenige Zentimeter vom Wasser überspült sind. Wer sich aber stellen will, ist im nächsten Augenblick schon bis zu den Knien im Schlamm eingesunken. Diese ganzen Verhältnisse sind für Nichtschwimmer außerordentlich gefährlich, da es nicht leicht ist, sich aus der Schlammumklammerung zu lösen, während andererseits wieder der Grund zur Schiffahrtstrinne ganz still abfällt. Der an der Luft liegende Schlamm verbreitet außerdem noch einen pestenzartigen Gestank, so daß der Aufenthalt nur an günstigen Stellen möglich ist. Bei der Friesenheimer Insel im Mittelstrand baden will, wird es und fettigglänzend aus dem Wasser kommen und genau so wie jeder andere, der im Mittelstrand oder im Neckar badet, zu Hause erst ein Reinigungsbad nehmen muß, ehe er wieder unbedenklich sich unter die Menschen begeben kann.

Endlich, nach langen sonnenigen Tagen voller brühender Hitze ging heute morgen ein erlösender Regenschauer hernieder. Durstig saugen die Felder und die Wiesen, die Gärten und die Bäume das kühlende Raß auf. Die dünne, graue Staubschicht, die auf den Blättern lag, ist heruntergewaschen und sie glänzen in frischem Grün. Die Menschen atmen auf. Die Sonne, wenn sie noch so viele sommerliche Freuden bringt, wird doch wenn sie es mit unferer alten, guten Erde zu gut meint, ein bißel ungemütlich.

Immer noch ist der Himmel mit Wolken bedeckt. Der Landmann schaut zu ihm auf und hofft, daß nach der langen Trockenheit noch mehr fruchtbringender Regen heruntertrümpelt, damit die Halme und Gräser sich wieder aufrichten und reiche Ernte bringen.

Auch den Städter erfreut die frische Kühlung. Er atmet mit weiten Lungen die frische Luft und seine Arbeit geht ihm ganz anders von der Hand, wenn die sengende Hitze ihm nicht den Körper ermattet und dem Denker die Schwerekraft nimmt.

Ein wenig, liebe Sonne, halte dich noch hinter den Wolken versteckt, damit die Hitze den Häusern entweicht, damit die durstige Erde sich kühlen kann und wir die sommerlichen Glieder erfrischen können.

Polizeibericht vom 19. Juni 1934

Cyber des Verkehrs

Auf der Kreuzung Römer- und Schulzenstraße in Ballhof fuhr eine Radfahrerin gegen einen Personkraftwagen, von dem sie erfaßt und einige Meter geschleift wurde. Sie erlitt einen Schädelbruch und wurde mit dem Sanitätskraftwagen in das Allg. Krankenhaus gebracht. Es besteht Lebensgefahr.

Ein jugendlicher Radfahrer, der auf der Friesenheimer Straße gegen einen Strohdorn fuhr, stürzte und erlitt hierbei eine größere Schnittwunde am linken Unterarm.

Um die gleiche Zeit kam auf dem Kreisweg 4 beim Flugplatz ein Personkraftwagen von der Fahrbahn ab und stürzte die Böschung hinunter, wobei er sich überschlug. Der Fahrer und ein Fahrgast erlitten hierbei erhebliche Verletzungen und wurden mit dem Sanitätskraftwagen in das Allg. Krankenhaus gebracht, während eine Mitfahrerin nur leichtere Verletzungen erlitt. Das Fahrzeug wurde stark beschädigt.

Gestern abend stieß auf der Friesenheimer Straße in Adertal-Süd ein Kraftrad mit einem Personkraftwagen zusammen. Der Kraftfahrer und ein Mitfahrer erlitten hierbei Verletzungen und wurden in das Allg. Krankenhaus gebracht. Das Kraftrad wurde erheblich beschädigt.

Unvorsichtigkeit beim Schwimmen

Beim Baden im Neckar kam eine Schwimmerin einem in Fahrt befindlichen Dampfboot zu nahe und wurde von der Schraube erfaßt. Sie erlitt hierbei an beiden Unterschenkeln Fleischwunden und Brüche und weitere Verletzungen am Unterarm und am Kopf. Der Sanitätskraftwagen brachte die Verletzte in das Allg. Krankenhaus.

Selbsttötungsversuch

In vergangener Nacht brachte sich ein in Neckarstadt-Ost wohnender Mann, in der Absicht sich das Leben zu nehmen, mit einer Selbsttötungspistole einen Schuß in die linke Brustseite bei. Der Lebensmüde wurde mit dem Sanitätskraftwagen in das Allg. Krankenhaus gebracht. Es besteht Lebensgefahr. Der Grund zur Tat dürfte in zerrütteten Familienverhältnissen zu suchen sein.

Vermißt

Wird seit 16. 6. 34 der Redling Hans Schwart, geb. 8. 11. 1918 zu Mannheim, Beschreibung: 155 Zentimeter groß, unterseht, kräftig, blonde Haare, blaue Augen, ausgeworfene Lippen, vollständige Zähne, rundes Gesicht, am rechten Fuß Brandwunde, Kleidung: Schwarzer Sonntaganzug, kurze Hose, blaues Polobündel, Sandalen mit Gummiböhlern, braune Strümpfe. Hat Bergleit und Badetuch der Ad. Adaltdruckerei über den Verbleib des Vermissten wollen der Polizei oder der Gendarmerie mitgeteilt werden.

Tiefstaß-Chronik. Entwendet wurde: Am 12. 6. 34 von einem Auto in einem Hofe in N 7 hier ein Ersatz-Schlepprad 450 mal 18. Marke Pöhlitz mit schwarzer Scheibe.

Sonntagskarten nach Heidelberg

Aus Anlaß des Sahspiels des Zirkus Busch in Heidelberg vom 2. bis 5. Juli 1934 werden Sonntagsrückfahrkarten mit eintägiger Geltungsdauer von 0 bis 24 Uhr an allen Spieltagen im Umkreis von 35 Kilometer um Heidelberg ausgegeben. Die Rückfahrt in Richtung Mannheim kann noch mit Zug 350 (Heidelberg ab 0,30 Uhr) erfolgen. Die Karten gelten zur Rückfahrt nur, wenn sie auf der Rückseite von der Zirkusstaffe abgestempelt sind.

Phantasien u. Sonaten von Karl Philipp Emanuel Bach im neunten historischen Klavierabend Willy Rehberg

Karl Philipp Emanuel Bach ist als der zweitälteste Sohn Johann Sebastian's im Jahre 1714 in Weimar geboren. Seine äußere Laufbahn kennzeichnet besonders die Anstellung als Kammercellist bei Friedrich dem Großen zu Potsdam. Seinen Namen „der Hamburger Bach“ hat er wegen seiner späteren Stellung als Kirchenmusikdirektor (in Nachfolge Telemanns) in Hamburg. Hugo Riemann beschreibt ihn: Die Musik P. E. Bachs steht im allgemeinen der tiefen polyphonen Schreibweise seines Vaters fern und läßt nur im Reichtum des Harmonischen dessen Schule erkennen, hat ihren eigentlichen Schwerpunkt im Melodischen, das zumeist in französischer Weise stark verschönernd ist und heute etwas veraltet anmutet. Charakteristisch für seinen Stil sind auffallend häufig stark klingende Halbklänge. P. hat auf dem Gebiet der Klavier- und Orgel- und auch ganz außerordentlich gefördert: sein Clavier wird ihm, ähnlich wie später Chopin, zum Universalinstrument; die Sonatenform (Gesäß für subjektiven, zwischen freiem und gebundenem Stil wechselnden, an Pointen und Ueberraschungen reichhaltigen Inhalt. Er ist der eigentliche musikalische Repräsentant des Jettolers der Empfindsamkeit.

Klavierspiel beziehen kann, ist sein bekanntes Opus „Verfuch über die wahre Art, das Klavier zu spielen“, in dem er den bedeutenden Satz spricht: Der Spieler kann nur rühren, er sei denn selbst gerührt. Sein musikalisches Talent war geringer als das seines um 4 Jahre älteren Bruders Wilhelm Friedemann, aber ein im großen und ganzen geregeltes Leben liehen ihn weit ungeliebter zum Meister werden. Die Vorliebe Joseph Haydns für seine Klavierwerke, denen er eine fast unübersehbare Menge geschrieben hat (allein 30 Sonaten), ist bekannt. Seine Phantasien sind formal geklödeter und sind, wie Walter Riemann sagt, „chapsodisch gehalten“ und erinnern in ihrer registrierten freien Anlage und in ihrem leidenschaftlichen Inhalt unmittelbar an die großen Recitativo accompanato-Szenen der neapolitanischen Oper. Das äußerlich Neue bieten seine Klavierphantasien. Sie vereinigen zum ersten Male und oft mit dramatischer Gegensätzlichkeit und Prägnanz im Ausdruck mehrere, im Charakter gegensätzliche Töne im Mittelteil in anderer Tonart, verändern Wiederholungen des Hauptteiles und gelegentlicher Heraushebung der Reime einer Art zweiten Themas zum einheitlichen Ganzen, kennen aber noch keine Durchführungen im klassischen Sinne. So bilden seine Sonaten

den Uebergang von denen eines Ruhnau, Paduani oder Scarlatti zu denen der Wiener Klassiker.

Der ausgedehnte praktische Teil dieses Abends brachte die ausgezeichnete Interpretation einer größeren Reihe Phantasien und Sonaten durch Willy Rehberg.

Der nächste Abend findet am kommenden Montag um 10 Uhr wieder bei Schwarz und Paul, C 4, Nr. 4, statt. H. E.

Die „Libelle“ in der zweiten Junihälfte

Bei diesem warmen Sommerwetter ist es eine Kunst, das Publikum zum Besuch eines Kabarett zu bewegen. Das Gebotene muß schon sehr gut sein, sonst verbringt man seine Abende lieber im Freien. Mit Freude wohnt man aber diesmal dem Programm der „Libelle“ bei, die mit der Auswahl der Künstler in letzter Zeit eine überaus glückliche Hand hat und mit wenigen Kräften zu einem genussreichen Abend zu verhelfen vermag. Einen sehr guten Griff hat man diesmal mit dem Ansager Oskar Albrecht getan, der durch seine große Vielseitigkeit mehrere Programmnummern ohne Weiteres ansprechen kann. Seine Anlage ist voll Witz und Geist und nach anfänglicher Zurückhaltung leihen ihm die Besucher später um so begeisterter ihr Ohr.

„Die vier Funkenrichter“ mit Kapellmeister Raggrander eröffnen wieder

den Abend und dann lernen wir in Rita Hertlich eine begabte Sängerin kennen. Wenn wir auch den Dorfschwalbenwälder von Strauß schon etwas ausgefeilt gehört haben, so entschädigt sie uns aber mit dem Lied „Das Glück“ von Robert Stolz, das ihr anscheinend besser liegt. Die Geschwister Larsen zeigen dann Höchstleistungen der Jongleur-Kunst. Es ist nicht alles neu, was man da zu sehen bekommt, aber die Eleganz und Flüssigkeit, mit der jede Darbietung durchgeführt wird, ruft Bewunderung hervor. Sehr wirkungsvoll ist die Arbeit mit den Strohhüten, die mit großer Geschicklichkeit geworfen, immer wieder zu der werfenden Hand zurückkehren.

Oskar Albrecht bringt alte Schläger in einer sehr netten und feinen Weise zu Gehör und auch seinen Darbietungen ist sehr deutlich die unbedummerte Fröhlichkeit der alten Zeit zu spüren. Ein Vergleich mit den Schlägern der Nachkriegszeit auch bis zur Gegenwart ist nicht sehr schmeichelhaft für diese. In Frankfurter Rundart erzählt er dann weiter eine kleine Episode, die das Haus begeistert und sehr fein pointiert zu Gehör kommt. Rita Hertlich schließt sich mit einigen modernen Schlägern an, die lebhaften Anklang finden. Das Programm ist aber noch nicht erschöpft. Fred Jans, der Komiker des Westdeutschen Rundfunks, beschließt es mit humoristischen Vorträgen und weiß dabei die Klarinette gut zu beherrschen.

hs.

Ursache des...
Kinder reisen...
geben läßt...
zwei ältere...
Umsatz...
Arbeitswillige...
Wetter?
erdbeben...
dauer unbed...

19. 6. 34
209
107
220
251
214
110
54
19. 6. 34
204

Uralter bäuerlicher Sonnenwendkult

„Schmücket die Pferde mit Lindenlaub und laßt sie weihen für die heilige Loh“. So hat es einst im Berglande geheißen, als der Tag der Sonnenwende kam. Der Bergbauer liebt es, getreu der Väter Art, die Tiere, die ihm in seiner schweren Arbeit helfen, zu schmücken, um sie Gott und dem Dämonen besonders wohlgefällig zu machen.

Zum Altmäusrieb und zum Altmäusrieb haben die Rube buntes Bänderzeug, Ältergoldfröhen und Wetterfräut auf, zum Frühlingsritt sind die Köpfer gelehrt mit Buchs und Flach, bei der Ausfahrt des Brautwagens wird die lieblichste Ohe sämtlicher Ställe des Dorfes mit Blumen reich betränkt zu den Fluren hinausgeführt.

Zu Sonnenwend aber wurde wiederum das Hof für den Ritt auf den Botan geweihten Berg ausgeputzt, dieses Mal mit Lindenzweigen, gebrochen vom Dorfschuhbaum. Das Schmücken von Tieren und Ackermaungerät geht auf den uralten Baumkult zurück, und Lindenlaubzier stand besonders hoch in Ehr.

In dem Dorfe Effer im Aisnegebiet hatte sich bis vor dem Kriege der Lindenbaumkult erhalten. Mit dem Sonnenwendtage war der Ritt zum Kirchlein des Hoppatrons Egluis verbunden. Vor der heiligen Hoppatronstätte gemahnt an Auenkult eine uralte mächtige Linde. Von diesem Baum wurde der Köpfer geschmückt gebrochen, aber auch die Frauen und Mädchen hielten sich ihr Kopfgebinde vom Dorfschuhbaum. In den russischen Dörfern wurden die Lindenrindenzäune, die die Pferde für das Johannisfeuer getragen hatten, geweiht und nach dem Sprung durch die Flut oder nach dem Wirtut um das heilige Feuer verbrannt, wodurch die Loh besonders geweiht war.

In Tirol und Nidbavarn warf man einst Johannisstraubüschel und Birkenzweige vom Fronleichnamsschmuck in das Sonnenwendfeuer. Zwischen dem christlichen Fronleichnamssfest und dem allgermanischen Sonnenwendkult besteht ein gewisser Zusammenhang, und manche Stelle, die zu Fronleichnam üblich war, war wohl dem Sonnenwendfest entnommen.

In grauer Vorzeit war das Sonnenwendfest ein wahres Volksfest.

Der Weg zum heiligen Feuer wurde mit Birkenbäumchen und Lindenzweigen geschmückt. Triumphbögen, geziert mit Lindenlaub, Sonnenrad und Admonenkarben, waren am Eingang auf den Feuerplatz errichtet. Da und dort erkennen wir noch den Brauch des Abbrennens von Hakenkreuzen, dem unseren Urabnen heiligen Runenzeichen und Sonnenymbol. Hohe hölzerne Kreuze werden im Berglande aufgerichtet und nachts abgebrannt.

In Tirol, im Steiermärkischen, in einigen Teilen Nidbavarns und in verschiedenen norddeutschen Gauen ist es heute noch Sitte, um das Feuer einen Reigen zu tanzen, der seltsame Figuren aufweist. Reimspruch und Wunschgesänge begleiten den Sonnenwendtanz. Von der Höhe, auf der das Feuer lodert, werden brennende Reissbüchel auf die launaste, im höchsten Wochsum stehende Saat hinabgerollt, um die Schauerdämonen zu verschrecken. Im Salzburgerischen schleudern die Dorfburschen brennende Birkenästen in die Luft und singen dazu geheimnisvolle Reimsprüche. Je höher das lodrende Berg steigt, desto größer ist die Aussicht der Erfüllung eines Wunsches. Das Hinabrollen von brennenden Scheiben in einen Bach vertreibt die Wetterhexen. Durch das Abrollen von lodrenden Scheiben soll auch die Abnahme des Tages versinnbildlicht werden.

Den alten allgermanischen Sonnenwendkult erblicken wir auch in der Sitte des Feuersprunges. Im Berchtesgadener Lande nimmt der Bursche das Dindl in die Hand, das er liebt und das er später als Hofweib heimzuführen möchte und springt mit ihm durch die Loh. In Tirol achten die Leute sehr darauf, daß der Feuersprung schön und mit einem lauten Jauchzer durchgeführt wird. „Der scheut's heilige Feuer“, sagen sie, wenn so ein Doppelsprung nicht sauber ausfällt. Auch aus dem Lohern des Feuers selbst wird geweiht. „S' Feuerlein bringt volle Ernte ein“, heißt ein Reimspruch. So verbindet sich mit dem Feuerkult auch der Wetterkult. Das zelt uns wiederum ein Lied, das in Steiermark beim Tanze um das Feuer gesungen wird:

O heiliger Johann und Donat
Behütet unser Feld und unser Vieh
Vor Blitz und Donner und Schauerregen,
Dah wir euch immer ewiglich geloben.
Johannisstraubüschel sind bekanntlich Talschmucke gegen Schauerregen und Blitzschlag, sie werden an Stall- und Hofstüren gesetzt. Auf uralten Tiroler Bauerngebäuden finden wir heute noch an den Dach- und Balkenbalken Sonnenräder und Hakenkreuze eingeknüpft. Diefelben Runen sah ich auch diesmal an einem alten Bergpostboegen. Werden nicht einst an

die Türen Hakenkreuzzeichen gemalt, als die Zeit der Sonnenwende naht?
Aus dem bäuerlichen Kult wissen wir, daß in der Verstandacht und in der ersten Maienacht Stall- und Hofstüren mit geheimnisvollen Runen bekränzt werden! Diefelbe Kult konnte auch einst zur Sonnenwendzeit geübt worden sein.
Karl Perktold.

An das deutsche Landvolk!

„Die Sorge des nationalsozialistischen Staates gehört mehr dem Kinde als dem Erwachsenen.“

Diese Worte unseres Führers und Volksherrn sind der Leitpruch für die Kinderlandverschickung im Rahmen des Hilfswerkes „Mutter und Kind“.

Viele tausend Stadtkinder bedürftiger Familien wollen wir zur Erholung aufs Land schicken. Sie sollen sich dort körperlich erholen. Sie

sollen aber auch ihre deutsche Heimat, bäuerliche Sitten und Gebräuche kennen und verstehen lernen. Stadt und Land sollen einander näher kommen. Wir wollen der deutschen Jugend Herz und Augen öffnen für die Verbundenheit von Stadt und Land!

Deutsche Bauern! Helft weiter an dem Gelingen dieses Werkes! Tausenden deutscher Stadtkinder habt ihr euer Haus geöffnet. Wir danken der deutschen Landbevölkerung für diesen Beweis national-sozialistischer Opferbereitschaft.

Aber noch Tausende von Pflegestellen fehlen uns. Wir rufen euch, deutsche Bauern, wieder auf:

Helft uns, das große Werk der Kinderlandverschickung durchzuführen; helft unserer Großstadtkinder!

Ihr damit unserem Führer für seinen Kampf um Deutschlands Wiederaufstieg!

gez.: Erich Hilgenfeldt,

Kreisleiter des Amtes für Volkswohlfahrt

Die Reichsschwimmwoche in Mannheim am letzten Sonntag

Schlechter Besuch einerseits, ganz hervorragende Leistungen andererseits

Große Hoffnungen hatte der Arbeitsausschuß Mannheim der Reichsschwimmwoche auf seine angeforderte erste Großveranstaltung am letzten Sonntag im und am Neckar gesetzt. Aber wie so oft, blieb es auch hier einmal mehr: ... und erstens kommt es anders und zweitens als man denkt! Die schon seit mehreren Tagen über unserer Stadt laufende Hitze, die übrigen Großveranstaltungen, wie Fußballspiel Süddeutschland - Paris, Motorbootrennen, Gartenfeste usw., und nicht zuletzt das Strandbad taten dem Besuch starken Abbruch. Dafür trug aber alles Gebotene eine besondere Note. Rein äußerlich schon wurden die Nicht-

unterrichteten auf ihrem Wege zwischen Friedrichs- und Adolf-Hiller-Brücke auf etwas ungewöhnliches hingewiesen. Unterhalb der Friedrichsbrücke herrschte ein geschäftiges Treiben von Schwimmlern und Schwimmerinnen. Transparente „Schwimme dich gesund“, „Versichere dein Leben, lerne Schwimmen“, „Jeder Deutsche ein Schwimmer“ usw. gaben auch hier bald Aufklärung über den Sinn der Veranstaltung. Auf dem Neckar ein munteres Treiben dunt bewimpelter Ruder- und Paddelboote; Motorboote flühten auf und ab, Anweisungen wurden gegeben. Die Hitlerbrücke war in ein Flaggenmeer verwandelt und Radio-Musik schickte flotte Musikweisen durch seinen Rörting-Laut-

sprecher, den größten von Mannheim, über das weite Neckarlande. Gegen 14.30 Uhr setzte sich die lange Schlange der aktiven Schwimmer(innen) unter Vorantritt eines Spielmannszuges in Bewegung. Kurz vor der Hitlerbrücke wird Halt gemacht. Obersturmwart Adelman (ZB 1848) erteilt Kommandos und schon haben wir ein viele Hundert zählendes Feld vor uns, das die gespannten Zuschauer mit prächtigen turnerischen Freckübungen überraschen sollte. Zuvor sprach Bezirksführer Walter Blant die Begrüßungsworte. Seinen Ausführungen entnehmen wir: 4000 bis 5000 Menschen sind den jährlich in Deutschland den nassen Tod, eine Zahl, die nach 15 Jahren eine Stadt wie Koblenz bedürftig könne. Welche Werte gehen aber durch diese Verluste verloren! Diefem großen Uebel zu steuern, ist das Ziel der Reichsschwimmwoche. Die anwesenden Reichsschwimmer konnten lernen, daß das Schwimmen nicht nur ein gesundheitslich außerordentlich wichtiger Faktor ist, sondern auch Quelle größter Lebensfreude und Lebensbejahung sein kann. Ein deutlicher Hinweis galt dem Erwerb des vom Träger der Reichsschwimmwoche herausgegebenen Anklärungsbescheinigung mit dem Titel „Schwimme richtig“, das in seiner Einfachheit für Jung und Alt leicht verständlich gehalten ist. Ein Sieg-Heil beschloß seine aufschlußreichen Worte.

Mittlerweile wurde es auf dem Wasser lebendig. Die Kanusportler hielten sich vor, um in Kanuspielen verschiedener Art die Zuschauer zu begeistern. Fischerboote, Gaskimfontern (allerdings mäßig) und Eimer-schöpfen wechselten in dunter Reihenfolge ab. Herr Friz Benz gab dabei am Mikrophon humorgewürzte Erläuterungen. Die Mannheimer Paddelergilde zeigte eine auffahrt, angefangen mit dem Jahnertanzen, dem sich eine große Reihe Kenn-Liner angeschlossen, bei der allerdings die „Kanonen“ fehlten, da diese gegenwärtig auf einer Saarfahrt begriffen sind. Hierauf folgten die Ruderer, die durch RB Amicitia, Mannheimer RC, Mannheimer Ruder-Gesellschaft sowie RB Baden mit Booten aller Art vertreten waren. Die Mannheimer Springerschule hatte sich inzwischen auf dem Bootshaus von Albeiter „häuslich“ niedergelassen, um von hier aus ihren unter Beweis zu stellen. Das Brücken-springen konnte leider infolge des niedrigen Wasserstandes nicht vorgeführt werden. Beim Schulschwimmen wurden die verschiedenen Schwimmlagen demonstriert. Bald darauf kam das Wellenreiten. Helmut Böckler (ZBR) wagte sich als Erster auf das einem Motorboot angehängte Brett. Unterhalb von Albeiter kam er richtig in Fahrt. Nach einem Stromschwimmen aller Teilnehmer kamen schließlich noch die Lebendretter zu ihrem Recht, die unter erläuternden Ausführungen des Bezirksleiters Rudolf Bauer die verschiedenen Rettungsmöglichkeiten demonstrierten.

Dienstag, den 3. Juli 1934, nachm. 1/24 Uhr, im Kolpinghaus, U 1, 18.



Ein großes lustiges Märchenspiel für Jugend u. Erwachsene
frei nach Rupy :: Musik von Karl Rumler
mit Gesang, Kinderballett und großem Orchester
Spielleitung: Jse Ernst. Musikal. Leitung: Der Komponist.
Gesamtleitung: Ludwig Vaas.

Veranstalter: Hakenkreuzbanner-Verlag

Eintrittspreise: Loge Mitte num. RM. -.80, Seite „ -.50, Sitzplatz num. „ -.50, unnum. „ -.20
Kartenverkauf: Hakenkreuzbanner-Verlag, R 3, 14, Völkische Buchhandlung, P 4, 13, Musikhaus Heckel, O 3, 10, Kolpinghaus, U 1, 18
Geschlossene Schulklassen: Sonderpreise

Um die deutsche Mannschaftsmessererschaft im Schwab

Baden und Bayern kommen in die Endrunde
Biesbaden, 18. Juni. Heiß waren die Tage und heiß waren die Kämpfe in Biesbaden. Die badische Mannschaft (Huffong, Ruy, Eisinger, Lauterbach, Th. Weisinger, Barnhef, Schmaus und Kunigst) mußte gleich am ersten Tag gegen den Favoriten Bayern antreten. Trotzdem die Badener gegen eine sehr starke und ausgereifte Mannschaft kämpfen mußten, hielten sie lange die Waage, erst in den letzten Minuten konnten die Bayern ihren Sieg sicherstellen; 5:3 für Bayern war das Ende. Desto leidlicher war es am nächsten Tag. Durch ein Mißverständnis waren die Thüringer nicht rechtzeitig angetreten, und so mußten die acht Punkte für Baden gutgeschrieben werden. Ein Ergebnis, das natürlich beide Teile nicht befriedigen konnte. Am dritten Tag bewies die badische Mannschaft, daß sie nicht nur am grünen Tisch gewinnen konnte. Der Gegner, die sympathische Saarmannschaft, wurde mit 6:2 aus dem Rennen geworfen. Da Schwaben gegen die Saar wenigstens 7 1/2 Punkte holen muß, um mit Baden gleichziehen zu können, dürften sich die Bayern und die Badener für den Endkampf im Herbst qualifiziert haben.

Berkehrs-Forellen „blau“

Von Hermann Dengst
Jene flinken Bewohner der Gebirgsbäche und die zu ihrer Gattung gehörenden Grund- und Teichforellen kennen wir entweder aus Brechms Tierbüchern oder von der Speisefarte her. Am wenigsten kennen sie uns in ihrem Element, dem Wasser, zu Gesicht. Und das ist gut so.
Berkehrsforellen finden wir jedoch weder bei Brechm, noch auf der Speisefarte, und auch nicht im Wasser, sondern ausschließlich auf Land- und Asphaltstraten. Besonders in Großstädten haben sie sich, nachdem sie einmal festen Fuß auf dem Land gefast hatten, ungeheuer vermehrt. Sie flühen auf irgendeinem Tretparren oder einer Benzinfliste allüberall nach der ihrer Gattung eigenen Gewohnheit inmitten des sonstigen Verkehrs der übrigen menschenliebenden Wesen. Für sie gibt es keine Hindernisse, keine Demmungen, denn als Verkehrsforellen wissen sie jedes Hindernis zu nehmen und verheben es ganz meisterhaft, gegen den Verkehrsstrom zu schwimmen. Diefen flinken Wesen kennen und erkennen keine Gefahren für sich selbst oder für andere. Mit Reiz und Keufe ist ihnen nicht beizukommen, doch kann man sie bei einiger Geschicklichkeit mit den Händen arceisen — Polyzisten haben darin besondere Übung —, nur taugen sie nichts für die Planne.
Wißt du eine solche Verkehrsforelle einmal „blau genießen“, dann begib dich in eines der großen Frankenhäuser, denn dort werden täglich ne: Praxieremplare eingeliefert. Und das ist gut so.

Eine 3... in co... Arbeit ist seine leidend... renen Feinde... einer vergang... Wolf jerschte... kampf trieder... neuen Swate... Ob Führer... Deutsche i... gen. Alle si... Verberb dure... se Söhne der... sen, Kamerad... Brauch, daß... zu wecken u... triebe Kam... Führer und... eint.
Dah dies... hautant imm... zuguten die P... die ihr Kam... dampfer abh... sorgfältigste... hatte den g... ter und gon... lieben alten... merdheim un... eine recht net... noch mehr P... Unterhaltung... wurde. Am... Direktor R... „Kommandier... überwachie n... fang der Tr... immerwähre... alles in Ord... Sich ergräf... Welse mit f... tend. (Ganz... den Westren... ist Dienst un... einft beim V... nen SK-Ru... Mannemer... hem Erfolg... lörenden et... Hobit, der l... Reglationen... war und ter... dem Tanz g... eine ausge... herrschte um... meßern, fro... aber das fr... tungen hat... Neben der... rektor R... Preisleitung... her Gefolgt... auf de... ter und be... Lieb gelobte... Kameradsch... walzsozialist...

Familienausflug des „Feuerio“
Liebe Euphrosine!

Wie verabredet, will ich die über den vergangenen Sonntag berichten. Es war wirklich kein Fehler, daß ich mich diesmal entschlossen habe, mich wieder einmal unserer hiesigen großen Kameradsgesellschaft „Feuerio“ anzuschließen. Diese um unsere Vaterstadt hochverdiente Gesellschaft unternahm einen Familienausflug. Eine große Anzahl Mitglieder und Freunde versahen in Rheinau den Eisenbahnzug, um durch den Wald nach Friedrichsfeld zu marschieren. Daß es unterwegs an dem nötigen Humor nicht fehlte, kannst Du Dir denken; man spürte hierdurch eigentlich gar nicht die drückende Hitze des Tages. Kurz vor Friedrichsfeld wurden wir von der Feuerwehrabteilung empfangen und mit Marschmusik ging es durch den Ort nach dem Ziele: Gasthaus „Zur Main-Redar-Bahn“.

Eine zauberhafte Rheinfahrt
in captem Kameradshaftegehe

Arbeit ist Pflicht und der Unternehmer und seine leitenden Direktoren sind die geschworenen Feinde des Arbeiters. Das waren in einer vergangenen Epoche so die Schlagworte, mit denen rassistende Elemente das deutsche Volk zerfetzten und in mördertischen Klassenkampf trieben. Die Zeiten sind vorbei. Im neuen Zeitalter heißt es: Arbeit ist Glück. Ob Führer, ob Gefolgsmann, jeder Deutsche ist ein Teil des Volksangesamten. Alle sind sich verbunden auf Geduld und Verdrerb durch Bande des Hutes. Alle sind sie Söhne der Mutter Germania. Volksgenossen, Kameraden. Und es ist ein schöner Brauch, das am diese innere Verbundenheit zu wecken und zu festigen, die einzelnen Betriebe Kameradshafte abhalten, die Führer und Gefolgschaft in frohem Feste vereinigen.



Ein Tag des Schreckens
San Salvador, im Juni.

3000 Tote in San Salvador.
Dorf mit 250 Einwohnern vom Erdboden verschwunden.
Zerstört über San Salvador.
Ganze Dörfer hinweggefegt.
Die schlimmste Wirbelsturmkatastrophe seit Jahren.

Brennendrote Hibiskusblüten. Alles sieht heiter aus...
Ein Schwenwagen mit einem blumenbesetzten Baldachin trottet durch die Dorfstraße.
Die schönsten Frauen von ganz San Salvador sitzen in eurem Wagen.

Häuser, Autos, Menschen werden Kilometerweit durch die Luft geschleudert und vernichtet.
Eine schwarze finstere Wolke von Schlamm, Schmutz, Erdmassen, Steinen, Geröll jagt heulend über das Land und verbreitet Grauen, Schrecken und Tod, wohin sie kommt.
Die Elemente toben.
Seen werden zu heulenden Wassertrümmern, steigen über ihre Ufer hinweg und verschlingen die Uferdörfer mit Dörfern, Menschen, Häusern und Ställen.
Berge werden verächt.
Wälder entwurzelt.
Ganze Herden von Tieren treiben in der jurchbaren, grünen Flut, die sich brüllend über das Land wälzt.

Die Tiere werden toll...
Die Kirche ist ein hübsches schattiges Portal.
In diesem Portal sitzt „Hunger Luis“ und freut sich über den Schatten und die Kühle, die hier herrscht.
Luis ist Landstreicher und Bettler von Profession, daher ein Name.
Der Name sagt mehr als Tatkraft ist, denn dieses ist ein glückliches Land, wo auch ein Bettler nicht hungert, sondern ein ganz nahrhaftes Leben führt.
Die Verödung ist gutmütig und gaisfrei.
Luis profitiert reichlich von diesen Eigenschaften.

Ein Minute vor dem Sturm...
Aqua Caliente.
Bunt und farbenprächtig liegt es da inmitten seiner fruchtbaren Felder.
Braunrote Aalfelder. Die leichten Holzhäuser blau, rosa und weiß getüncht. Bunt wie die Niesenfalter, die durch die Luft taumeln.

Die Verödung ist gutmütig und gaisfrei.
Luis profitiert reichlich von diesen Eigenschaften.
In diesem Augenblick also liegt er im Schatten des Portals und philosophiert.
Philosophieren ist die Hauptbeschäftigung der Bettler aller Erdteile.
Reisens philosophieren sie darüber, warum es ihnen schlecht und anderen gut geht? Das Wort „Kausalität“ schalten sie dabei flüchtigweise stets aus.

rassung gab es noch auf der Helmsfahrt. In Höhe Redaras unglückliche Lampiongeschmiedete Padelboote, ein fabelhafter Anblick. Und mit Kanonendonner wurde das Schiff begrüßt, als es am Anlegesteg der „Köln-Düsseldorfer“ festmachte.
Ein schöner Tag, der in jeder Hinsicht ein voller Erfolg war und der sicherlich Führern und Gefolgschaft unvergessen bleiben wird (sogar gefilmt wurde die Fahrt), bis zur nächsten Kameradshaftege.

Eigenheimbau im neuen Staat

Informationsvortrag mit Lichtbildern
Im Saale des „Durlacher Hof“ fand für Eigenheim-Interessenten ein Vortragsabend statt, an dem Dr. jur. H. L. D. a. g., Leipzig, an Hand von zahlreichen Lichtbildern über das Thema referierte: „Eigenheimbau im neuen Staat“.

Amortisationshypothek das Sicherheit, da sie eine ungeheure Ersparnismöglichkeit bietet. Jedemfalls sollte kein Schritt zum Bau unternommen werden, ohne nicht die Finanzierung gründlich sichergestellt ist. Baukosten: schaff Arbeit, darum muß es gefördert werden. Mit einem allgemeinen Ueberblick über das Arbeitsgebiet und das Wesen der Bauvereine, sowie einer Einführung in das Prinzip der Bauvereine, konnte der Redner seine ausführlichen Ausführungen beenden.

Neuordnung des Wirtschaftsprüferberufes

Durch Erlaß des Reichswirtschaftsministers vom 14. Juni d. J. sind im Eilvernehmen mit dem Reichsanwalt der Justiz und dem Reichsjustizkommissar, Reichsjuristenführer Dr. Frank, erlangt ist, für die öffentlich bestellten Wirtschaftsprüfer die Möglichkeit einer schaff Arbeit, darum muß es gefördert werden. Mit einem allgemeinen Ueberblick über das Arbeitsgebiet und das Wesen der Bauvereine, sowie einer Einführung in das Prinzip der Bauvereine, konnte der Redner seine ausführlichen Ausführungen beenden.

einmal in meinem Leben haben...“, denkt er weidlich.
Er weiß nicht, daß Marietta in diesem Augenblick denkt: „Wenn ich dich erst aus diesem höllenhaften Kartelosen heraus wäre...“
Nein, das weiß er nicht.

Die Luft ist plötzlich voller schreiender Papageien, die genau wie die Affen in sinnloser Hysterie sich benehmen.
Auch Pedro der Führer des Ochsenarrens und Marietta schauen verblüfft auf die Hysterie der Tiere. Aus allen Bäumen, aus den Hecken, aus den Gärten, herunter von den Palmen, Nektaren, turmen, springen, kreischen die Affen und machen sich davon...
Auch die Ochsen, die sonst so pflegentlich sind, benehmen sich eigenartig.
Sie dämmen sich auf, als sei plötzlich eine mahllose Furcht über sie gekommen. Hat man je gesehen, daß sich Ochsen aufbäumen? Zu wilder Todesangst aufbäumen?

Will die Welt untergehen? ...
Gähner kommen aus den Gärten gesattelt. Auch sie scheinen hantlos vor Angst.
Ein Luis saß ganz plötzlich in toller Karriere die Dorfstraße herunter. Ein Stück abgerissenen Strandes schleift hinter ihm her.

Auch die Welt untergehen? ...
In diesem Augenblick blickt Luis nach Westen und ganz plötzlich schreit er hell auf.
Dort im Westen sieht er etwas Seltsames.
Er sieht eine schwarze Wand, die bis zum Himmel herausreicht, scheint und die mit rasender Sammelkraft näherkommt.
Und nun weiß Luis, was das bedeutet.
„Tornado!“ schreit er hell auf Pedro, dem Tindner und Marietta hinüber und dann wirft er sich platt an die Erde, denn er weiß, wenn der Tornado ihn packt ist er verloren.
Nun liegt Luis lang auf dem Boden und blinzelt zur Dorfstraße hinüber.
Er sieht wie Marietta versucht vom Wagen zu steigen und wie Pedro läßt die wildgewordenen Ochsen zu bellen, aber all das dauert nur Sekunden, denn schon ist die schwarze Wand heran.
Sie ist heran, das Letzte was Luis von der schönen Marietta hören soll sind gellende Entsetzensschreie, denn sie hat die schwarze Wand gesehen.
Die Schreie, aber werden schon verschluckt von dem Donnern und Loben, Krachen und Heulen dieser Wand, die aus Schlamm, Schmutz und Dreck besteht, die aber die Kraft von tausend Giganten besitzt.
(Fortsetzung folgt.)

Rundfunk-Programm

für Mittwoch, den 20. Juni 1934
Reichsfelder Stuttgart: 6.55 Frühkonzert auf Schallplatten; 10.00 Nachrichten; 11.10 Gottesdienst; 11.20 Deutscher Rundfunk; 11.25 Musikalische Unterhaltung; 11.55 Winterkonzert; 12.00 Wiener Operette im 19. Jahrhundert (Schallplattenkonzert); 13.20 Mittagkonzert; 14.00 Fortsetzung des Mittagkonzertes; 16.00 Radiomittagkonzert auf dem Schmalwandweg; 17.00 Musikalische Charakterbilder; Konradin Kreuzer; 17.45 Tag und Nacht; 18.25 Märchen Landmusik auf Schallplatten; 20.00 Opernkonzert; 22.20 Sportschau; 22.45 „Katholik, Kamerad“; 23.00 und 24.00 Nachtmusik.
Reichsfelder München: 7.35 Frühkonzert auf Schallplatten; 12.00 Mittagkonzert des Rundfunkorchesters; 13.25 Fortsetzung des Mittagkonzertes. Die Wälder von Sonnfourt; 14.30 Konzertstunde; 16.00 Winter-Radiomusik; 17.30 Winterkonzert; 19.00 Konzert. Es spielt das Langenlocher Orchester; 20.00 Nachrichten; 21.30 Winterabend; 23.00 Nachtmusik.
Deutscher Rundfunk: 6.20 Frühkonzert, Mischung der 28-Standorte; 10.10 Deutsche Volksmusik; 10.50 Frühlicher Abendkonzert; 12.00 Mittagkonzert; 13.00 Auf Abrei und Waf, Schallplatten; 15.15 Sperle und der Wackermann; 16.00 Borderline unter dem Schma Dampfer „Bremen“; 17.50 Märchen Korn, Sieber; 20.30 Ein Wälderkonzert (Mischung durch die Welt); 23.00 Nachtmusik.



CROMWELL
ROMAN VON
MIRKO ŽELUSICH

88. Fortsetzung

„Vater,“ stößt sie mit bebender Stimme hervor, „ist es wahr, daß er morgen sterben soll?“ Er sieht sie verwundert an.
„Wer?“
„Wer? Er, den sie verurteilt haben, der...“
„Von wem?“
„Von der Justiz, du, Kind? Bestimme dich doch! Was bringst du so außer Fassungslosigkeit?“
„Elisabeth Claypole legt beide Hände an ihre Schläfen, starrt mit ihren angstvollen Augen um sich, läßt sich endlich schmerzvoll in einen Sessel fallen.“
„Vor zwei Wochen,“ sagt sie ruhiger, „lagte der außerordentliche Gerichtshof, der über die letzte Verschwörung zu urteilen hatte. Ueber zwei von den Angeklagten wurde das Todesurteil ausgesprochen; über Sir Henry Slingsby und über Doktor John Hewitt.“ Nur mit Anstrengung hat sie den letzten Namen ausgesprochen.
Cromwells Miene hat sich verdüstert.
„Das ist richtig,“ sagt er kurz.
„Das Todesurteil wurde an dich übermittleit,“ fährt sie fort. „Zur Begnadigung — oder zur Verstärkung.“
„Wo ist es?“
„Dort, wo es sein soll: beim Sheriff.“
„Du hast...“
„Die beiden verdienen keine Gnade; weder der alte Verschwörer Slingsby noch der hochwürdige Herr Hewitt, der seinen Trost nicht einmal vor den Richtern ablegte.“
„Rein, Vater!“ Ein Ausruf furchtbarer Qual.
„Das Urteil wird morgen vollstreckt,“ sagt er starr.
„Aber er darf nicht sterben! Begreift du denn nicht, daß er nicht sterben darf?“
„Von wem?“
„Von welchem von beiden? — dein Bleiches Gesicht wird dunkel von aufsteigendem Jörn — sprichst du eigentlich? Von Slingsby oder von Hewitt?“
„Von Hewitt!“ ruft sie leidenschaftlich. „Slingsby — was kümmert mich Slingsby! Aber Hewitt...“ sie hält inne.
„In seinen Augen ist der bannende Blick, der jeden festhält, der es wagt, sich wider ihn zu stellen.“
„Aber Hewitt?“ wiederholt er prüfend.
„Wiederum sagt sie sich.
„Vater,“ drängt sie, „du weißt, wie es mich nach Gottes Wort verlangt. Nie vermochte es mir jemand so darzubieten wie Doktor Hewitt. Du hast ja selbst seine Predigten gehört, du weißt ja selbst...“
„Ich weiß, daß der glatte, geschmiegliche Laffe stets alle Frauen auf seiner Seite hatte,“ unterbricht er sie herb, „weil er ihnen Gottes Wort so süß einzugeben wußte wie Zuckerplätzchen.“
„Das ist nicht wahr!“ flammte sie auf.
„Er tut sie mit einer Handbewegung ab.
„Einerteil,“ sagt er. „Jedenfalls denüchte er seine freie Zeit dazu, Pläne auszudecken, wie man den Tower in Brand stecken und meine Gärten totschlagen könnte — und am Ende mich selbst...“
Abermals jene hilflose Bewegung nach den Schläfen, als drohte ihr der Kopf zu zerplatzen.
„Was kümmert mich,“ stöhnt sie, „was deine Gerichte sagen! Wenn der Lord-Protector befehlt, ist der Spruch ja im Vorhinein gefällt. Ich glaube nicht an seine Schuld, Vater! Ich weiß, daß er unschuldig ist.“
„Immer farrer, immer verschlossener wird sein Gesicht.“
„Du scheinst Doktor Hewitt ja sehr gut zu kennen“, sagt er langsam.
„Ihre Lider schlagen, ihre Blicke flattern zur Seite.
„Wir sprachen viel miteinander“, flammelt sie.
„Zu viel, wie mir scheint,“ stößt er hervor. „Mehr jedenfalls als eine ehrbare Frau —“
„Sie fährt auf.
„Vater!“
— mit einem fremden Manne sprechen dürfte“, beendet er unbeeindruckt. „Ich kenne diese Sorte. Das hat den Mund voll süßer Worte, die Augen voll schwachmünder Blicke, geht wie auf Eiern, reißt sich die gepflegten, duftenden, weichen Hände und schleicht sich unversehens in den Kopf aller törichten Frauen, die sein wahres Wesen nicht erkennen.“
„Ihre Wangen sind brennend rot, ihre Augen blitzen.“
„Es ist nicht ein Wort zwischen uns gefallen“, sagt sie leidenschaftlich, „das nicht jeder Mann hätte hören dürfen.“
„Das glaube ich dir ohne weiteres“, nicht er. „Sonst wärest du nicht meine Tochter. Aber

nicht darauf kommt es an, was, sondern wie es gesagt wird.“ Sie schüttelt den Kopf, schiebt trotzig das Kinn vor. „Du sollst nicht abwachten“, beharrt er. „Ich sehe ja aus deiner Anteilnahme für ihn, wieviel er dir bedeutet.“
„Er ist mein Freund!“
„Dem Seelenfreund, ja, ich weiß. Und eben darum doppelt gefährlich. Fakt — merk wohl, Elisabeth, was ich jetzt sage — fast wäre es besser, du liebtest ihn und bekennst dich offen zu deinem Gefühl.“
Die großen Augen Elisabeth Claypoles weichen den seinen nicht mehr aus.
„Und wer sagt dir,“ preßt sie mühevoll, aber klar verständlich hervor, „daß ich mich dazu nicht bekenne?“
„Elisabeth!“ Es ist mehr Erschrecken als Schrecken oder Empörung in diesem Ausruf.
„Ja, ich liebe ihn!“ bricht es aus ihr hervor. „Hörst du, Vater? Ich liebe ihn mehr als ich sagen kann, mehr als alles andere in der Welt, mehr als mein Leben! Und wenn der Henker morgen seinen Rachen trifft — die juckenden Hände legen sich wie unwillkürlich bergend um ihren Hals — so trifft er den meinen mit!“
„Elisabeth!“ Ganz ruhig spricht Cromwell nun. „John Hewitt ist mein Feind!“
„Ich liebe ihn!“
„Er wollte das Land ins Verderben stürzen!“
„Ich liebe ihn!“
„Er trachtete mir nach dem Leben!“
„Ich liebe ihn! Ich liebe ihn! Ich liebe ihn!“
Ein schweres Schwelgen. Dann sagt der Protector mit unfählich müder, erschöpfter Stimme:
„Und wenn er unschuldig wäre wie frisch-

gefallener Schnee, so müßte er sterben — nach dem, was ich nun weiß.“
„Ausruf, erstarrt steht Elisabeth Claypole.
„Ist das dein letztes Wort, Vater?“ sagt sie mit stockender Stimme.
„So wahr Gott lebt“, antwortet er voll furchtbaren Ernstes. „Du willst John Hewitt ermorden?“
„Nichten“, verbessert er eifrig. „Ermorden wollte er mich.“
„Dowohl du weißt, daß du mich damit tödest?“
„Besser mein Kind tot wissen als mit einer Lüge befehlt.“
„Ihre Augen werden unnatürlich groß, verlieren jeden Ausdruck. Puppenhaft dreht Elisabeth sich um, macht zwei leise Schritte gegen die Tür zu — bricht lautlos zusammen.
„Elisabeth! Um Gottes willen!“ Mit einem Satz ist Cromwell bei ihr, wirft sich neben ihr auf die Knie, bettet ihren Kopf in seinem Schoß.
„Diener!“ schreit er, wirft dem erschrocken hereinstürzenden Lakaien hastig, mit fliegender Stimme zu: „Einen Arzt! Rasch!“
„Kümmert sich nicht mehr um den Mann, ruft nur, seine Tochter umfassend und an sich drückend, immer wieder ihren Namen — angstvoll, hilflos: „Elisabeth! Elisabeth!“
Ein schwaches Rot flutet in ihre bleichen Wangen, in ihre blutleeren Lippen, sie erbebt leise, lächelt ein wenig.
„John!“ flüchelt sie.
„Elisabeth! So komm doch zu dir!“
„John...“ Sie schlägt die Augen auf, starrt ihn an. Ein Ausdruck furchtbaren Entsetzens ist in ihnen. „Du —?“
„Nicht du — weg — weg — mit deinen Händen — die ihn töten wollen — nicht du — nicht du!“
Ihre anfangs leise Stimme steigert sich zu schrillen Schreien. „Weg — ich fürchte mich — Mörder! Mörder!“
Er reißt sie zu sich empor, preßt sie eng an sich, seine Hände tasten über ihr Haar, ihr Gesicht.
„Sei still!“ spricht er ihr zu, weiß kaum, was er reißt. „Elisabeth! So sei doch still!“
Doch es ist alles vergeblich. Je mehr er sie zu beruhigen trachtet, um so lauter schreit sie, daß

ihm ist, als müße es im ganzen Palast widerhallen:
„Mörder!! Mörder!!“
Durch die rasch aufgestoßene Tür stürzt der Arzt herein; wirft nur einen Blick auf die Schreiende, ruft Cromwell zu:
„Lassen Sie mich allein mit ihr!“
Cromwell zögert. Da saßt der Arzt ihn an den Armen, richtet ihn auf, schiebt ihn zur Türe hinaus, schlägt sie hinter ihm. Da steht nun Englands mächtigster Mann aschfahl, mit schlotternden Gliedern und lauscht nur immer der Stimme, deren gellender Klang durch das Holz dringt:
„Mörder!! Mörder!!“
„Endlich wird es drinnen ruhiger. Das Schreien geht in ein Wimmern über, verstummt. Es ist ganz still.
Die Türe öffnet sich, der Arzt tritt herauß. Sein Gesicht ist sehr ernst.
„Lady Claypole muß sofort zu Bett gebracht werden“, befehlt er. „Sie ist schwer krank, und wenn nicht alles getan wird, sie zu retten, so bürgen Sie sich für nichts.“
Cromwell steht unbeweglich, sein Gesicht ist ganz blaß.
„Es gibt Dinge“, sagt er mit unnatürlicher Ruhe, „die man nicht einmal tun kann, um sein Kind zu retten.“

Die Nation

Für die Nation ist das Biechen, erschöpfen Anlieh, das sich abführend zu ihm niederneigt. Die Augen liegen ganz tief in den Höhlen, die Wangen sind hager und entfleisch. Hier, zottig hängt das grauweiße Haar von den Schläfen nieder. Für beugt sich würdevoll, geht.
„Er sieht aus wie der Tod, denkt er.
Der Protector hat keine Lust, den Ritt fortzusetzen. Wortlos wendet er sein Pferd, reitet, gefolgt von seiner Suite, dem Schloßingang zu. Mühsam nur hält die zitternde Hand die Zügel, der Leib ist gekrümmt wie unter einer schweren Last.
(Fortsetzung folgt.)

Vätererbe und Mutterweisheit

Heinrich Sohnrey zum 75. Geburtstag am 19. Juni 1934 — Von E. B. Zornemann

Es war für Heinrich Sohnrey ein mühsamer Weg aus der Lindenhütte im südbannoverschen Dorf Jühnde durch die Weite deutscher Landschaft im Süden bis in die Stille des Gelehrtenzimmers zu Leipzig. Manah einer, dem die gütige Natur vielleicht glänzender Geistesgaben mit in die Wiege gelegt hat, ist auf ähnlichem Wege geschickter, weil er sich verteilten lieh von der Fülle lodender Blumen, die seine Straße umsäumen, während der arme Lindenhüttenjunge in begnadeter Befessenheit dem schmalen Pfad folgte „nach dem Gesetz, wonach er angezogen.“ Seinem Lebensweg hat der nunmehr fünfundsiebzigjährige selbst das Zeitwort geschrieben in seiner Stammschrift „Osterfeuer“. Da heißen an einer Stelle die Worte dieses Gesetzes:
„Ehrewürdige Treue ist Weisheit.
Der Treue um Treue verheißt.
Was soll der Gedichtschreiber hier Daten leben und Bilder aus der Jugendzeit Sohnreys vorbeistreichen lassen, wenn der Leser sich

vom Dichter selbst führen lassen kann! In den beiden Bänden der Baldorfgeschichten „Die Leute aus der Lindenhütte“ wird uns geschildert, wie ein lümmliches Leben der arme Landjunge zu führen hatte. Ueber dieser trotz aller Not und Armut wunderschönen Zeit leuchtet aber das Wort der Friedelindendame: „Man muß den Vögel nehmen, wie er kommt!“
Hut ab vor dem Pfarrrer, der den schuldroffenen Jungen, wider seinen Willen auf die Präparandenanstalt schickte und ihm so half, sich das Küfzeug für den weiteren Weg zu schmieden! Sohnrey hält dies Ereignis für den entscheidenden Wendepunkt seines Weges und meint, ohne diesen Anstoß und diese Hilfe wäre er jedenfalls zeit seines Lebens ein mehr oder minder armer Landarbeiter geblieben. Aber letzte Entscheidungen liegen niemals in früheren Begebenheiten, sondern werden allein von dem diktiert, was in uns liegt. Und in Heinrich Sohnrey, dem Menschen pflanzlichen Gepräges, trieben Bodenträfte zur Entfaltung,

wie die Frühlingsäfte den Baum zur Blüte zwingen. Die Suche nach „Kraft und Geist ehrwürdiger Sitte“ wird verstärkt durch den Willen zur Hilfe. Abhalt und niedriggedebener Intellekt droht den Quilborn gefunden Volkstums zu überwuchern und zu erstickend, da meldet sich in dem zu seiner Sendung erwachenden jungen Lehrer der Kämpfer für Boden und Blut. Der Weg der Treue wird beschritten, und ob auch links und rechts ruheverheißende Sinecurenblumen des sicheren Amtes aufleuchten und mit verführerischem Dufte loden: Der Weg ist vorgezeichnet.
Wenn manchmal der Hunger zu arg wüch, drängt die besorgte Mutter zur Rückkehr in die Sicherheit des Lehramtes, aber so tief auch die Säden zwischen Mutter und Sohn verankert sind, die Treue zum Gesetz ist größer. Starr und unbedrückt geht Sohnrey seinen schmalen Weg. Sein Blut pulst Sicherheit des kommenden Sieges. Durch die anwachsende Flut des Großstadtproletariats ist der böse Dämon entfesselt worden, und grinsend schreitet seine Frage dem Zuge des in die wurzelstühende Stadt flüchtenden Landvolkes voraus. Doch die graue Blise dieses „Juges zum Tode“ lähmt nicht, sondern schafft dem Kämpfer neue Kraft. Wie Vorkammsöhne des Jüngsten Gerichts schmettern seine Angriffsklaren durch die Lande. Freilich: die Zeit ist hart und fordert vollen Einsatz der Kräfte, da bleibt zur Ruhe des Dichtens wenig Raum. Die ersten Dichtungen müssen den Nachstunden nach anstrengendem Tageskampfe abgerungen werden.
Der Widerstand ist in persönlichen Dingen schein und schambast, sonst hätte Sohnrey in diesen Kampfesjahren manch bitterböses Lied von Hunger und Not singen können. Nach jahrzehntelangen Kämpfen schallen dem Ruf der im Streit immer mehr bebende Signale als Antwort. Heute ist die Schlacht gewonnen, der Dämon liegt am Boden. Jetzt wäre es an der Zeit, auszuruhen und nach der Zeit der ersten Dichtungen müssen den Nachstunden nach anstrengendem Tageskampfe abgerungen werden.

Hans Stud fährt Kesselberg-Rekord



Der langjährige Bergmeister Hans Stud auf Auto-Union in der Kurve beim 9. Kesselbergrennen, das er in 3:44 mit einem Stunden-durchschnitt von 88,4 Kilometern vor von Brauchitzsch (Mercedes-Benz) siegreich beendete

19. Juni 1934

Palast wider-

äre stürzt der
Blick auf die

Arzt ihn an
bleibt ihm zur
ihm. Da steht
schlaf, mit
ht nur immer
ung durch das

dhiger. Das
en über, ver-

tritt herank.

Welt gebracht
wer krank, und
zu retten, so

ein Gesicht ist

unnatürlicher

kann, um sein

en, erschöpfen

zu ihm nie-

z tief in den

und entleert.

ische Haar von

sich würdevoll,

et er.

den Ritt fort-

berd, reitet,

Schloheingang

nde Hand die

ie unter einer

ung folgt.)

SPORT

Gute Leistungen der Olympia-Kurflisten

Der 1. Olympia-Lehrgang der deutschen Schwimmer und Schwimmerinnen im Berliner Sportforum fand am Freitagabend mit einem Prüfungsschwimmen seinen Abschluß. Verbandsführer G. Paz und Schwimmwart R. O. Brevitz wohnten dem Schwimmen bei, das überraschend gute Leistungen brachte. Zum Teil erzielten die Schwimmer und Schwimmerinnen trotz der harten Trainingsarbeit der beiden letzten Wochen Zeiten, wie sie in Deutschland im freien Wasser von unseren Schwimmern bisher noch nicht erreicht wurden. So kam der Göppinger Brustschwimmer P. Schwarz über 200 Meter auf 2:48,6 Min., die Planener Brustschwimmerin Höfner legte die gleiche Strecke in 3:09,6 Minuten zurück. Ausgezeichnet ist auch die 200-Meter-Freistil-Zeit von Lenkisch (Nachen) mit 2:20,7 Min. Eine große Hoffnung ist der erst 17jährige Stettiner Gauke, der über 200 Meter Freistil in 2:22,5 Min. Zweiter vor Schrader (Magdeburg) und dem unspätlichen Deiters (Köln) wurde.

Frankreichs Vertretung für Plauen

Für den 2. Länderkampf im Schwimmen zwischen Deutschland und Frankreich am 24. Juni in Plauen hat der Sportauschuß des französischen Schwimmverbandes seine Vertreter nominiert gemacht. Die 4 mal 200-Meter-Gewässel besetzen: Cadalero, Kovarzo, A. Vandeblande, Jean Tarkis. Für den Wasserballkampf wurden aufgestellt: Tor: Desportes, Verteidigung: Buffet, Lambertis, Verbindung: Padou, Sturm: A. Vandeblande, R. Lesebre, Diener. Gegen diese erprobten Männer wird es Deutschland schwer haben, die 2:0-Niederlage aus dem Vorjahre wettzumachen.

Ausscheidungskämpfe der Boger-Gaue für Nürnberg

Für die Kampfspiel-Ausscheidungen der deutschen Amateurboger wurden folgende Treffen festgesetzt. Am 22. Juni begegnen sich in Wiesbaden die Vertreter der Gaue Südwest und Württemberg und am Tage darauf findet in Mannheim der Kampf zwischen den Gaue Baden und Mittelrhein statt. Die beiden Sieger der Begegnungen in Wiesbaden und Mannheim liefern sich dann am 28. Juni im Wiesbadener Paulinenstadion den Endkampf, dessen Sieger an den Deutschen Kampfspielen teilnehmen.

Levinisty wird alt...

Der amerikanische Schwergewichtsbörer Ring Levinisty, der einmala zu den größten Hoffnungen im amerikanischen Boxsport zählte, wurde nunmehr in Los Angeles von seinem jungen Landsmann Art Pasfo in einem Jedrumbenkampf glatt nach Punkten geschlagen. Diese Niederlage des „Fischföndas aus Chicago“ beweist zur Genüge, daß auch Ring Levinisty nun dem härmlichen Vorwärtstränken der Jugend weichen muß und dem Alter seinen Tribut zollt. Art Pasfo ist dagegen durch seinen Erfolg hart nach vorn gekommen.

Erstmals Meisterschaften im Freistilringen

Mit Rücksicht auf die Olympischen Spiele 1936 in Berlin wird auch dem bisher in Deutschland nur wenig gepflegten Ringen im freien Stil eine stärkere Förderung zuteil. Obwohl bis zum Beginn der Nürnberger Deutschen Kampfspiele nur wenig Zeit zur Verfügung steht, wird der Deutsche Athletiksport-Verband im Rahmen dieser großen Veranstaltung erstmalig auch Deutsche Meisterschaften im Freistilringen zur Durchführung bringen.

Bogturnier der Berliner Polizei

Einen internationalen Kampfabend für Amateurboger veranstaltet am kommenden Montag, 18. Juni, der Berliner Polizeisportverein im Saalbau Friedrichshain. Im Mittelpunkt stehen zwei Vierer-Turniere im Mittel- und Halbschwergewicht, an denen auch einige Ausländer teilnehmen werden. Im Mittelgewicht starten der Pariser Armeemeister Jean Morris, der Leipziger Schramm und die beiden Berliner Campe und Hornemann, während im Halbschwergewicht der Zirahburger Charles Aub, der Leipziger Piesch und die Berliner Karobn und Daniel die Gegner sein werden. Im Nahmenprogramm treten auch der französische Schwergewichtsmeister Charles Brunere und dessen Landsmann, der Weltgewichtler Laplace, auf.

8000 jubeln Neufel zu

Der erfolgreiche deutsche Berufsboxer Walter Neufel ging am Sonntag in seiner Heimatstadt zugunsten der RZ-Volkswohlfabri in den Ring. 8000 Zuschauer waren erschienen, um ihm zuzujubeln. Neufel gesteht in seiner Arbeit ausgezeichnet. Er kämpfte einige Runden gegen Jakob Schönraht, der sich aber immer in starker Deckung befand, und trat schließlich noch gegen Stich (Hagen) in den Ring. Neben einigen Schattenspielen und wirksamer Gymnastik zeigte der Boxer noch einige Auschnitte aus seiner Trainingsarbeit.

Mannheims Ruderer sind gerüstet Zur 51. internationalen großen Mannheimer Regatta

Am 30. Juni und 1. Juli ausländische Mannschaften am Start

Am Mittwoch, 20. Juni, ist die Frist abgelaufen, bis zu der die Meldungen zur 51. großen internationalen Mannheimer Ruderregatta am 30. Juni und 1. Juli abgegeben sind. Wie wir hören, rechnet man auch in diesem Jahre mit einer erfreulich großen Zahl Rudervereine aus allen deutschen Gauen. Auch ausländische Mannschaften werden treu einer alten Ueberlieferung in Mannheim an den Start gehen, so daß auch diesmal die Mannheimer Regatta ein sportliches Ereignis erster Ordnung zu werden verspricht.

Die Vorbereitungen zur Regatta, die wiederum auf der klassischen Kampfbahn im Mühlbachsee stattfindet, sind dem Abschluß nahe. Alles, was den Zuschauer in all den vielen Jahren zu den großen Ruderwettkämpfen an den

Hafen gelockt hat, wird wiederum zu finden sein. Ein vorzüglich eingerichteter Festplatz mit allem Drum und Dran, eine ausgezeichnete Lautsprecheranlage zur Information der Zuschauer über den ganzen Rennverlauf und ein glänzend eingestellter Organisationsapparat bieten die Gewähr dafür, daß jeder auf seine Rechnung kommt.

Sportlich ist die Rennfolge (30 Rennen) geradezu vorbildlich. Am Samstag, 30. Juni, kommen 14 Rennen zum Austrag, während am Haupttage, Sonntag, 1. Juli, 16 Rennen zu rudernd sind. Die Zusammenstellung des Programms ist seit Jahren der beste Anziehungspunkt für die Rudervereine aus nah und fern, was sich auch dieses Jahr wiederum im besten Sinne auswirken wird.

Die 2000 Klm. ein Prüfstein der Massenleistung

Ein Aufruf Obergruppenführer Hühneins

Obergruppenführer Hühneins, der Führer des deutschen Kraftfahrports, sagt in einem Aufruf zu den 2000 km u. a. folgendes:

„1933 ein erster wagemutiger Versuch — 1934, nach dem Erfolge des Vorjahres, aus dem deutschen Kraftfahrport-Terminkalender nicht mehr hinwegzudenken. Kein Straßenrennen in verkappter Form, der Sensationslust dienend, sondern als eine sich auf breiterer Grundlage vollziehende

sportliche Demonstration menschlicher und motorischer Leistung,

Sache des ganzen Volkes — Tag der deutschen Kraftfahrt.“

Nicht in der Ueberbietung verlangter Stundenbuchzeiten durch überstülpte Spitzenleistungen, sondern in ihrer konsequenter Einhaltung durch das Gros der Fahrer findet die auf den Erfahrungen des Vorjahres aufbaute Ausdauer der internationalen 2000 km durch Deutschland 1934 ihren eigentlichen Sinn. Drei Zeitstrahlen — ein verkrüppeltes Eintreffen zwar gestattend, aber nicht wertend — werden hier als Regulatorventil wirken.

Start und Ziel liegen wie im Vorjahr in Baden-Baden.

Zweckmäßighkeitsgründe und die Bitte des Reichsstatthalters in Baden waren für die Auswahl maßgebend. Eine Monopolstellung für die Zukunft bestat Baden-Baden nicht.

Wie die Erfahrung des Vorjahres gelehrt hat, stellt die Bewältigung der Gesamtstrecke von 2000 km so hohe Anforderungen an die Fahrer der Seitenwagenmaschinen, daß die diesjährige Ausdauer ihren Start mit dem der Solomachinen in Leipzig vereint.

Mag das Ausland 6000- und mehr km-Fahrer

ten anschieben: Was wir wollen, ist etwas anderes!

2000 km durch Deutschland, Prüfstein der Massenleistung.

Quelle technischer wie strahlenbaulicher Erkenntnis, Lehrmeister kommender Reichsautobahnfahrer, Deutscher Kraftfahrport heraus!“

Barzi vor Chiron

Auf der bekannten Montjuich-Rennstrecke zu Barcelona wurde am Sonntag, 17. Juni, der Rhein-Preis für Automobile über 270 Kilometer ausgetragen. Der Italiener Barzi auf Alfa Romeo schlug hierbei den Franzosen Chiron, der mit 106,8 Stundenkilometer die schnellste Rundenzeit erreicht hatte, in 3:33:06 Stunden (= 104,5 Stundenkilometer) und Lehoucq. Chiron fuhr 3:34:23 Stunden und Lehoucq 3:35:19 Stunden. Kuvolari hatte in der 32. Runde das Rennen aufgegeben, und ebenso startete der Amerikaner De Paolo, der am Vorlage beim Training verunglückte, nicht.

Motorradrennen in Hohenheim

Am 29. Juli führt Hohenheim sein viertes Motorradrennen durch. Die Hohenheimer Bahn, die sich bei den Rennfahrern immer härterer Beliebtheit erfreut und auch schon einen großen Publikumsstau hat, wird für diese Rennen weiter ausgebaut und verbessert werden. Veranstalter sind das Präsidium des DMSB und des DTKC. Gefahren werden 6 Runden gleich 72 Kilometer für Auswärtfahrer und 15 Runden gleich 180 Kilometer für Lizenzfahrer. Solomachinen und Seitenwagen-Mäder werden in allen üblichen Klassen am Start sein. Man rechnet schon jetzt mit mehr als 100 000 Zuschauern, eine Ziffer, die bestimmt nicht zu hoch gegriffen ist, zumal an diesem Tag in Deutschland keinerlei motorportliche Veranstaltungen stattfinden.

Leichtathletik-Klubkampf

TV Friedrichsfeld — SpV Schweningen 58:52

Der 1. Klubkampf der Saison brachte für den DSB nicht den erwarteten Erfolg. So konnte besonders in den Läufen nicht das erreicht werden, was man erhoffte. Im 100-Meter-Lauf wurde Schw. Doppelseiner, desgleichen im Augellochen. Im Hochsprung wurde Friedrichsfeld, Doppelseiner. In den übrigen Einzelkämpfen stellte jeweils Friedrichsfeld den Sieger. Die 4x100-Meter-Staffel verlor Schw., blieb aber dafür in der 10x1/2-Runden-Staffel nach hartem Kampf siegreich.

Die Ergebnisse:

100 Meter: 1. Rofler, Schw., 11,9 Sek.; 2. G. Bitter, Schw., 11,9 Sek. (Brustbr. zurück); 3. Gormann, Friedrichsfeld, 12,1; 4. Schuler, Fr., 12,3 Sek.

800 Meter: 1. Seib, Fr., 2:17,2 Min.; 2. Rofler, Schw., 2:17,4; 3. A. Blach, Schw., 2:19; 4. Michelbring, Fr., 2:21.

3000 Meter: 1. Seib, Fr., 10:31,4 Min.; 2.

Schmitt, Schw., 10:35; 3. Riff, Fr.; 4. Schudmacher, Schw.

4x100-Meter-Staffel: 1. Friedrichsfeld 47,7 Sek.; 2. Schweningen 47,8 Sek.

10x1/2-Runde: 1. Schweningen 3:39 Min.; 2. Friedrichsfeld 3:40.

Weisprung: 1. Riff, Fr., 6,20 Mtr.; 2. Walter, Fr., 5,97; 3. G. Berner, Schw., 5,92; 4. G. Böker, Schw., 5,81.

Hochsprung: 1. A. Blach, Schw., und Adhler, Fr., je 1,55 Mtr.; 3. Walter, Fr., 1,50 Mtr.; 4. L. Schweinfurth, Schw., 1,40 Mtr.

Speerwerfen: 1. Riff, Fr., 41,30 Mtr.; 2. A. Blach, Schw., 37,85; 3. Michelbring, Fr., 36,90; 4. Schweinfurth, Schw., 36,83.

Kugelföhen: 1. Schweinfurth, Schw., 11,13 Mtr.; 2. A. Blach, Schw., 10,86 Mtr.; 3. Benke, Fr., 10,84; Gellmann, Fr., 10,75.

Schleuderball: 1. Riff, Fr., 50,40 Mtr.; 2. G. Bitter, Schw., 47,35; 3. Benke, Fr., 45,80; 4. Schweinfurth, Schw., 44,80. R o k a.

Achtung! Unbekannte Sportler!

Am 23./24. Juni finden auf dem Phönixplatz die Kreismeisterschaften in Lauf, Wurf und Sprung statt. Es wird hierbei den Lang- und Mittelstrecklern Gelegenheit geboten, nochmals ihre Wettbewerbe zu bestreiten.

Für den unbekannteren Sportler sind offen die Wettbewerbe über 10 000 Meter und 800 Meter. Es wird zusammen mit den Aktiven gestartet. Meldeberechtigt sind nur solche Läufer, die keinem Verein angehören und bei 10 000 Meter bzw. 1000 Meter, die schon ausgetragen wurden, gestartet sind.

Weiter wird ein Lauf für Kurzstreckler stattfinden. Es wird hier ein 100-Meter-Lauf ausgeschrieben, offen nur für solche, die in einem ähnlichen Wettbewerb noch keinen Preis errungen haben.

Melbeschlus für alle drei Konkurrenzen ist am 22. Juni bei B. Rehl, Riedfeldstraße 35. Spätere Meldungen können nicht berücksichtigt werden.

Alle Volksgenossen des Kreises Mannheim werden zu diesen Läufen aufgefordert, sofern sie sich fähig hierzu fühlen, ihre Meldungen abzugeben.

Schalke 04 schlägt Mannheim-Waldhof 5:2



Ein Moment aus dem Vorschlußrundenspiel im Rhein Stadion in Düsseldorf: der Tormann Melage (Schalke) hält einen Schuß von Giffing. Mit einem einwandfreien 5:2-Sieg erkämpften sich die Knappen die Teilnahme am Endspiel um die deutsche Fußballmeisterschaft und trafen am kommenden Sonntag in Berlin auf den 1. FC Nürnberg.

Gust. Eder beim Reichsportführer

Gustav Eder, der neue deutsche Europameister im Weltgewichtsboxen, wurde von Reichsportführer von Tschammer und Osten empfangen und für seinen Sieg beglückwünscht. Eder wird auf Veranlassung des Reichsportführers einen zweiwöchigen Erholungsurlaub im Sportanatorium zu Hohenlyden verbringen.

Neuer Rekord

im reichsarmigen Stoßen

Im Rahmen der Leistungsabnahme von Horde 04, die als Ausschreibung für die Kampfspiele in Nürnberg galt, und bei der die Förder 5180 Pfund zur Höchststrecke brachten und damit nur 5 Pfund unter der besten Leistung des vorjährigen deutschen Meisters München 1860 blieben, stellte der Bantamgewichtler Dörbeker (Horde 04) im reichsarmigen Stoßen mit 155 Pfund einen neuen deutschen Rekord auf.

Dr. Buß' Siege in Stuttgart

Bei zufriedenstellendem Besuch wurden am Sonntag im Stuttgarter Tennisturnier die Schlußrunden gespielt. Im Herren-Doppel gab es einen dramatischen Kampf zwischen Dr. Buß/Kleinlogel und Jander/Kemmer, den nach Verlust des ersten Satzes Dr. Buß/Kleinlogel 6:4, 7:5, 5:7, 4:0 (wegen Abreise der Berliner) für sich entschied. Im Herren-Einzel blieb im Schlußspiel der Berliner Jander über Helmut Klar mit 6:1, 6:1, 6:1 erfolgreich. Das Damen-Einzel wurde von Fr. Hammer mit 6:1, 6:0 gegen Fr. Albert (Stuttgart) gewonnen. Das Gemischte Doppel brachte Dr. Buß mit Fr. Hammer einen weiteren Erfolg mit 6:4, 6:2 über Fr. Stidel (Cannstadt)-Parq.

Deutsche Tennismannschaften in Polen

Zum erstenmal seit der Gründung des polnischen Staates wird in Polen ein Tennisturnier durchgeführt, das lediglich für Spieler deutscher Nationalität offen ist. Dieses Turnier wird vom Bromberger Deutschen Tennisclub in der Zeit vom 29. Juni bis 1. Juli veranstaltet. Die Sieger kann man mit Recht als die besten deutschen Tennisspieler Polens bezeichnen.

Zum ersten Male

Der DFB nach England eingeladen

Wie wir erfahren, hat der Deutsche Fußball-Bund gelegentlich der Weltmeisterschaften in Italien eine Einladung zu einem Länderspiel gegen England auf englischem Boden erhalten. Ueber Zeit und Ort dieses Treffens ist noch nichts bekannt.

Dr. Schumm, Kopenhöfers Nachfolger

Für den vor einiger Zeit zurückgetretenen Fußballsportwart des Gau 15 (Württemberg), Kriminalrat Kopenhöfer (Stuttgart), ist jetzt Dr. Gustav Schumm (Stuttgart), der bisherige Jugendsportwart, als Sportwart für den württembergischen Fußballsport berufen worden. An Dr. Schumms Stelle wurde Gustav Bluthardt (Stuttgart) als Gaujugendsportwart bestellt.

BERLINER BÖRSE: Aktien überwiegend fest, Renten ruhig

Die Börse eröffnete heute, sowohl der Aktienmarkt als auch der Rentenmarkt, in einer ruhigen Haltung...

Nach dem Anstieg von 1 Proz. erholten sich Aktien nach dem Anstieg (plus 1 Proz.), Aktien und alle...

Deutlich ist die Tendenz zu ruhigeren Kursen zu beobachten...

Berliner Devisenkurse

Table with columns: Geld, Brief, Old, Brief. Lists exchange rates for various countries like Egypt, Argentina, Brazil, etc.

Mannheimer Börse

Die Tendenz an der Mannheimer Börse war als weiter freundlich zu bezeichnen. Der Markt war erneut...

Mannheimer Schlachtkurs

Wiedertief: 168 Cöhen, 164 Bullen, 511 Rüsse. 353 Kärlen, 1129 Rüsse, 30 Schafe, 2174 Schweine...

Berliner Geldmarkt

Der Geldmarkt war heute ruhig. Der Tag für den Geldmarkt war ruhig...

Berliner Metallnotierungen

Berlin, 19. Juni. (Kontich.) Im Metallmarkt...

Internationaler Devisen- und Effektenverkehr

Am Devisenmarkt herrscht die schwächere Tendenz der englischen Aktien an, doch ergaben sich...

Frankfurter Mittagsbörse

Einigen der Erwartungen des Vorabendberichts, was man für den Aktienmarkt auf Grund der in...

Londoner Metallbörse

London, 19. Juni. (Kontich.) Kupfer: (L. P. To.) Tendenz: fest. Standard p. Raff. 32 1/2...

Rotterdam Getreide

Rotterdam, 19. Juni. Weizen: Juli 3.27 1/2, Sept. 3.47 1/2, Nov. 3.53, Jan. 3.65...

Berliner Goldmarkt

Der Goldmarkt war heute ruhig. Der Tag für den Goldmarkt war ruhig...

Berliner Getreidebörse

Weiter feste Grundstimmung. Die Marktfrage im Getreidemarkt war weiter fest, nach den lebhafteren...

Notierungen der Bremer Baumwollkernmarktbörse

Bremen, 19. Juni. (Kontich.) loco 1418, Jan. 1432, Apr. 1450, Okt. 1444, Br. 1441, Br. 1441...

Ausländische Wertpapiere

Ausländische Wertpapiere: Mexikaner 96.20, Ost-Schwarzmeer 96.20, Goldrenten 96.20...

Verseher-Aktien

Verseher-Aktien: Ansh.-Mösch 275.00, Allianz Allg. 216.00, Allianz Lebens 270.00...

Freiburger Schlachtkurs

Wiedertief: 26 Cöhen, 59 Rinder, 14 Ferkel, 57 Rüsse, 245 Rüsse, 312 Schweine...

Verkehrskassen

Verkehrskassen: AG. Verkehrswesen 62.50, Allg. Lok.-u. Kraftw. 119.90, Spid. Eisenbahn...

Berliner Kassakurse

Large table with multiple columns listing various stock and commodity prices under the heading 'Berliner Kassakurse'.

